

Lebensräume

in der Honterusgemeinde

Gemeindefest auf dem
Martinsberg

Musica Coronensis

Feste-Feiern im Altenheim

Aus dem Kindergottesdienst

Ökumenische Gebetswoche

Advents- und Passionsandachten

.....und vieles andere mehr

Kronstadt - August 2007 - Nr. 6

Inhalt	2
Andacht	4
Beglückende Entdeckung	4
Wir beten...	5
Theologische Seitenblicke	6
Von guten Mächten wunderbar geborgen	6
'Wer bin ich...	10
Aus unserem Gemeindeleben	11
Alles wirkliche Leben ist Begegnung	11
Sigismund von Luxemburg und der Kronstädter Martinsberg	13
Ein Vorhaben das Zeichen setzt	16
Partnerschaft und Diakonie	18
Michael-Weiss-Feier 2006	20
Musica Coronensis	20
Gastbesuch von Bischof Mark S. Hanson, USA,	22
Meditative Adventskonzerte in der Honterusgemeinde	23
Adventsandachten und Passionsandachten im Altenheim	24
Heilig Abend für Alleinstehende	25
Er hat alles wohl gemacht	26
Studenttag zum Weltgebetstag der Frauen	28
Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen	29
Verabschiedung aus dem Pfarramt: Pfarrerin Marion Werner	31
Konfirmation 2007	32
Einrichten des neuen Paramentenschranks	32
Teppichausstellung in Berlin	34
Betrachtungen zu einer Abendmahlskanne	35
Eine Fülle von Klein- und Kleinstschriften	37
Nachrichten aus Archiv und Bibliothek	39
Todesfälle	41
Wir gratulieren...	42
... zum Geburtstag	42
... zur Trauung	42
... zur Taufe	43
Diakonie	44
Dienst an hilfsbedürftigen Menschen	44
Unser Diakoniekreis	48
Die Sozialstation des Diakonischen Werkes	49
Feste - Feiern im Altenheim	50
Neue Gesichter	51
Unsere Freiwilligen	51

Manuela Julia Thiess	52
Treue Mitarbeiter	53
Horst Hügel	53
Kinder- und Jugendarbeit	53
Tagebuch der Eltern (aus dem Kindergottesdienst)	53
Landes-Jugend-Mitarbeiter-Kreis	54
Einblick in die Kinder- und Jugendarbeit	55
Musikalisches Eck	57
Nachrichten aus dem Canzonetta	57
Projekt Bistritzer Orgel	59
Bericht Bachchor und Jugendbachchor	59
Rechenschaftsbericht des Presbyteriums über das Jahr 2006	60
Kinderseiten	68
Der Fisch - ein Zeichen der Christen	68
Lückentext	68
Zahlenrätsel	69
Kindergebete	69
Informationen	70
Einladung zum Gemeindefest	70
Regelmäßige Angebote in der Gemeinde	70
Veranstaltungen	
Beiträge und Gebühren	68
Öffnungszeiten und Adressen	69



Monatsspruch August:

*Vom Aufgang der Sonne
bis zu ihrem Niedergang
sei gelobt der Name des Herrn!
(Psalm 113, 3)*

Andacht

Beglückende Entdeckung!

Pfarrerin Marion Werner

Jesus sprach zu der Menschenmenge die ihm nachfolgte: "Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein" (Lukas 14,26)

Liebe Schwestern und Brüder,

wie sollen wir mit diesen harten und offenen Worten Jesu umgehen? Klingt das nicht ein wenig fanatisch? Wie geht diese Aufforderung zum Hassen mit der zum Lieben (sogar den Feind) zusammen? Müssen wir das wirklich tun um Jesus nachzufolgen?

Eines ist klar, die Beziehungen zu Familie und Freunden stehen bei uns hoch im Kurs. Wir alle wünschen uns ein harmonisches Zusammensein. Und doch weiß jeder: in der Gegenwart zerbröckeln die traditionellen Familienstrukturen und gute Freunde leben nicht mehr nebenan, sondern sind in der ganzen Welt verstreut. Trotzdem: die Beziehungen zu Familie und wahren Freunden sind uns heilig.

Dazu sagt Jesus nun: Es gibt noch etwas anderes, es gibt Größeres, Wichtigeres! Es gibt Gott und sein Reich! Das ist radikal und konsequent. Nicht familienfeindlich, sondern realistisch. Jesus macht auf die Realität aufmerksam, der er mehr zutraut als allen menschlichen Bindungen: Gott und sein Reich. In diesem Zusammenhang bedeutet das "Hassen" dann aber kein aufflammendes negatives Gefühl gegen die von uns Geliebten, sondern

Gott an erste Stelle zu setzen. Ihn, seinen Willen und sein Gebot höher zu stellen als die Forderungen von Familie und Freunden.

Es ist also das erste Gebot, das uns hier begegnet. Dies schließt unsere anderen Beziehungen nicht aus, sondern unterstellt sie alle der Bindung zu Gott. Und das kann befreiend und tröstlich sein. Denn wenn eine Familie zerbricht - aus welchen Gründen auch immer -, dann wer gibt unserem Leben Halt? Wenn Familie, Freunde, Arbeitskollegen - wenn alle uns fordern und verpflichten, wenn wir uns dabei zerrissen vorkommen, kann es befreiend sein nur auf die Stimme Gottes zu hören und von ihm aus Prioritäten zu setzen. Wenn wir in einer Krise stecken, mit uns selbst und unseren Nächsten Mühe haben, kann es uns eine große Hilfe sein, uns von Gott helfen und beschenken zu lassen, so dass wir neue Wege der Liebe und Versöhnung zueinander finden, Wege die wir aus eigener Kraft nicht gehen könnten.

Bedenken wir aus dieser Perspektive die Worte Jesu, dann machen sie Sinn und können nebeneinander stehen bleiben, das Lieben und das Hassen - denn es geht um das erste Gebot.

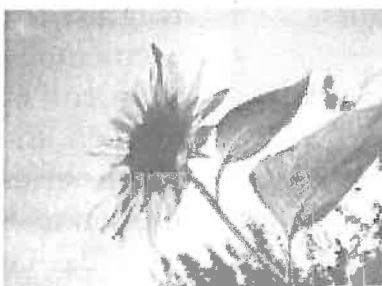
Können wir dieser Forderung Jesu in unserem Leben nachkommen? Schaffen wir es, Gott an erste Stelle zu setzen?

Es gibt eine Geschichte von einer kleinen Sonnenblume, die meinte, dass

sie es sei, die die Sonne täglich über die Himmelskuppel wandern ließ. Welch eine Verantwortung hatte sie zu tragen! Sie raffte alle Kräfte zusammen, um ihr schweres Werk zu vollbringen, ständig die Richtung anzugeben, der die Sonne zu folgen hatte. Wenn wieder ein Tag zu Ende war, sagte die Sonnenblume zu sich selbst: Ich habe es wieder einmal geschafft. Ich weiß, ohne mich geht es nicht. Aber es ist Schwerarbeit. So weiß ich nicht, wie lange ich das durchhalte.

Eines Tages ging einer vorüber, der blieb bei der kleinen Sonnenblume stehen und sagte ihr, dass nicht sie es sei, die die Sonne bewegte, sondern dass es umgekehrt war. Die Sonne bewegte durch ihre Strahlen das kleine Blumengesicht. Da wurde die kleine Sonnenblume traurig und wollte am liebsten sterben.

Doch am nächsten Morgen, als die Sonne aufging, machte sie eine beglückende Entdeckung: Müde und traurig, wie sie war, ohne Kraft, ihr Köpfchen zu heben, spürte sie, wie die Strahlen der Sonne sie durchdrangen und erwärmten. Ohne dass sie etwas dazugetan hätte, merkte sie, dass ihr



Gesicht auf einmal der Sonne zugewandt war. Überrascht und erfreut gab sie sich ganz dem Licht und der Wärme hin, die sie durchströmten. Und es geschah, dass die kleine Sonnenblume von einem Glücksgefühl erfüllt wurde, wie sie es bisher nicht gekannt hatte.

Gott an erste Stelle zu setzen, die ungeteilte Nachfolge - das ist ein Weg der über unsere Kräfte gehen kann. Beim Gehen machen wir aber auch andere, großartige Erfahrungen: Wir spüren die Kraft Gottes in unserer Schwachheit; erfahren Hilfe und Ermutigung von Menschen, von denen wir es nicht erwartet hätten. So wie die Sonnenblume. Und dann entdecken wir plötzlich, dass unser Weg in der Nachfolge, doch nicht so schwer ist, dass das was Jesus sagt: "Kommt her zu mir, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht", doch stimmt.

Jesus fordert von uns ungeteilte Nachfolge. Aber er will uns darin auch begleiten. Und ich wünsche uns, dass wir das so positiv erfahren wie die Sonnenblume in der Geschichte.

Amen

Wir beten...

Ein Gebet zu Ostern aus England:

Rolle den Stein zur Seite!
Wenn wir auch alle verzweifeln,
wenn die Welt voll Kummer ist,
wenn wir keinen Weg mehr
vor uns sehen und die Hoffnung
verloren gegangen ist:
Gott, rolle den Stein zur Seite!

Obwohl wir Veränderungen fürchten,
obwohl wir noch nicht bereit sind,
obwohl wir lieber weinen

und davonlaufen möchten:
Gott, rolle den Stein zur Seite!

Weil wir zusammen mit den
Frauen zu dir kommen,
weil wir hoffen, wo Hoffnung
leer zu sein scheint,
weil du uns vom Grab wegrufst
und uns den Weg weist:
Rolle den Stein zur Seite, Gott

Amen

Theologische Seitenblicke

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Gemeindenachmittag zum Thema: Dietrich Bonhoeffer - sein Leben und Werk
Marion Werner



Dietrich Bonhoeffer

1906-1945

Im Jahr 2006 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Dietrich Bonhoeffer, einem der größten Theologen des 20. Jahrhunderts, der nicht nur in Europa von Bedeutung ist, sondern weltweit. Hören wir den Namen Bonhoeffer, so fällt einigen von uns sicherlich das Lied "Von guten Mächten wunderbar geborgen" (Gesangbuch Nr. 34) ein, welches wir gewöhnlich zur Jahreswende singen. Darüber hinaus ist er den meisten von uns jedoch nur wenig bekannt. Aus diesem Grund hat Pfarrerin Marion Werner am 18. November zu einem Gemeindenachmittag eingeladen, der helfen sollte, diesen großen Kirchenmann besser kennen zu lernen.

Fünfunddreißig Gemeindeglieder folgten der Einladung in unseren Gemeindeforum. Auf dem Programm standen: ein Referat über das Leben, Wirken und die Gedankenwelt Dietrich Bonhoeffers, der Film "Bonhoeffer - die letzte Stufe", eine Gesprächsrunde über das Gehörte und Gesehene, sowie eine gemeinsame Abschlussandacht unter dem Motto "Von guten Mächten wunderbar geborgen". Der Schwerpunkt des Nachmittags lag auf dem Einsatz Dietrich Bonhoeffers im Kampf gegen den Nationalsozialismus.

Während seines Studiums in New York (1930) hatte Bonhoeffer die Rassentrennung in den USA hautnah erlebt, als sein schwarzer Freund Frank Fisher und er in getrennten Straßenbahnwagen fahren mussten. Mit Fisher und dem Franzosen Jean Lasserre diskutierte er bis tief in die Nacht über Fragen des Glaubens und gelangte aufgrund der Heiligen Schrift zu der Überzeugung: "Für die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu Christi ist die Nationalität unerheblich".

Die logische Konsequenz dieser Aussage war, dass Nationalismus und Christsein einander ausschlossen. Daher nahm Bonhoeffer die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland am 30. Januar 1933 sehr kritisch wahr. Bereits zwei Tage danach, am 1. Februar 1933, hielt er im Berliner Rundfunk den Radiovortrag "Wandlungen des Führerbegriffes". Hier sprach er davon,

dass der Führer zum Verführer werden könne. "Lässt der Führer sich vom Geführten dazu hinreißen, dessen Idol darstellen zu wollen - ... -, dann gleitet das Bild des Führers über in das des Verführers ... Führer und Amt, die sich selbst vergotten, spotten Gottes." Die Rundfunkübertragung wurde aufgrund dieser unmissverständlichen Kritik am nationalsozialistischen "Führerprinzip" und Hitlerkult abgebrochen.

Bonhoeffer ließ sich davon jedoch nicht beeindruckt. Er erlebte nämlich durch seinen engen Freund und Mitpfarrer Franz Hildebrandt und seinen Schwager Gerhard Leibholz, beide jüdischer Herkunft, die Folgen der nationalsozialistischen Judenverfolgung von Beginn an unmittelbar mit. Bonhoeffer verfasste Flugblätter gegen die Arierparagrafen und prangerte in seinem Vortrag "Die Kirche vor der Judenfrage" das neue Unrecht an. Als einer der ersten stellte er die Frage: "Ab wann ist die Kirche von ihrer eigenen Botschaft her genötigt,

dem Staatshandeln nicht nur für den eigenen Bereich zu widersprechen, sondern insgesamt zu widerstehen?". Bonhoeffer erhob die Verteidigung der Menschenrechte - und damit des gesamten verfolgten Judentums - zu einer Pflicht der Kirche aufgrund des Gebotes der Nächstenliebe. Mit dieser Forderung war er jedoch sogar den wenigen oppositionellen Mittheologen weit voraus, welche nur die getauften Juden in den eigenen Reihen gegen Staatsangriffe verteidigten.

Ab Juni 1933 überstürzten sich die Ereignisse in der evangelischen Kirche: Eine Mehrheit der Hitler befürwortenden Deutschen Christen in der Preußischen Landeskirche setzte die Generalsuperintendenten dort ab und einen Staatskommissar - August Jäger - ein. Hitler ernannte Ludwig Müller zu seinem Vertrauensmann für Kirchenfragen. Die Deutschen Christen versuchten ihn zum Reichsbischof zu machen. Daraufhin richtete Bonhoeffer nun alles Augenmerk auf die Bildung einer wirksamen evangelischen Opposition. Er schlug einen Beerdigungsstreik bis zum Rücktritt des Staatskommissars vor, den jedoch niemand für möglich hielt (doch in Norwegen führte dieses Mittel 1941 tatsächlich zur Rücknahme staatlicher Übergriffe der nationalsozialistischen Besatzer).

Nach der Einführung des Arierparagrafen in der evangelischen Kirche auf der altpreußischen Generalsynode am 6. September 1933 in Berlin schlug Bonhoeffer den wenigen oppositionellen Pfarrern den Austritt aus der zum "Staatsanhängsel" gewordenen Kirche vor. Gemeinsam gründeten sie den "Pfarrernotbund" zum Schutz der bedrohten Amtsbrüder. Daraus wird sich 1934 infolge der Zuspitzung des innerevangelischen Konflikts um den Arierparagrafen die sogenannte



Der Film - "Bonhoeffer - die letzte Stufe"
Regie: Erich Till

"Bekennende Kirche" entwickeln (ihr Gründungsdokument trägt den Titel "Barmer Theologische Erklärung").

Unter diesen schwierigen Umständen entschied Bonhoeffer sich im Juli 1933 dazu, ein Angebot für eine Auslands-pfarrstelle in London anzunehmen. In einem langen Brief an den Schweizer Theologen Karl Barth vom 24. Oktober begründete er dies damit, dass er nicht mehr in der von den Deutschen Christen gelenkten Kirche Christ sein könne, mit dieser Auffassung immer stärker auch unter Freunden isoliert sei und Abstand zu den Vorgängen gewinnen wolle, um später umso konzentrierter eingreifen zu können. Barth antwortete: "Sie müssten jetzt alle noch so interessanten denkerischen Schnörkel und Sondererwägungen fallen lassen und nur das eine bedenken, dass Sie ein Deutscher sind, dass das Haus Ihrer Kirche brennt, dass Sie genug wissen und, was Sie wissen, gut genug zu sagen wissen, um zur Hilfe befähigt zu sein, und dass Sie im Grunde mit dem nächsten Schiff auf Ihren Posten zurückkehren müssten!" Zwar tat Bonhoeffer dies nicht sofort, doch beeinflussten die Worte Barths seine Entscheidung zur Rückkehr nach Deutschland, die seine Hinwendung zum Widerstand und seinen Märtyrertod zur Folge hatten.

Während seiner Zeit in London war Bonhoeffer jedoch sehr aktiv. Er brachte sich in die ökumenischen Bewegung ein und knüpfte internationale Kontakte zu hohen Würdenträgern in ganz Europa. Sein Bestreben war, die christlichen Kirchen weltweit zum Einsatz gegen die laufenden Kriegsvorbereitungen zu bewegen.

Am 15. April 1935 kehrte Bonhoeffer nach Deutschland zurück und übernahm für die Bekennende Kirche nun

die Ausbildung angehender Pastoren im Predigerseminar. 1937 wurde das Predigerseminar vom Staat geschlossen, illegal aber bis März 1940 weitergeführt.

Im Jahr 1938 ergaben sich für Bonhoeffer über seinen Schwager Hans von Dohnanyi erste Kontakte zu der Widerstandsbewegung. Seine aus der ökumenischen Bewegung bestehenden Kontakte sollte Bonhoeffer für die Verschwörer nutzen, um mit den Alliierten Verhandlungen einzuleiten. Bonhoeffer war also nicht an der Planung der Attentate gegen Hitler selbst beteiligt, sondern diente als Verbindungsmann, offiziell im Auftrag der Abwehr. Am 22. August 1940 erhielt Bonhoeffer "wegen seiner volkszersetzenden Tätigkeit" Redeverbot "für das gesamte Reichsgebiet". Ein Verbot schriftstellerischer Tätigkeit folgte im März 1941.

Die nun in Gang kommende systematische Judenverfolgung und andere Grausamkeiten der Regierung bewegten Bonhoeffer zu einer Neubewertung der Situation. In seinem Elternhaus trafen sich eine Reihe von Gegnern des nationalsozialistischen Regimes, die teilweise hohe Positionen innerhalb der Abwehr oder der Wehrmacht innehatten. Diese beabsichtigten Hitler durch ein Attentat umzubringen. Bonhoeffer schloss sich dem Widerstandskreis nach langem Bedenken an. Die Frage des Tyrannenmordes (Darf ein Christ gegen das Gebot "Du sollst nicht töten" verstoßen?) beschäftigte ihn zutiefst. Bonhoeffer sah seine eigene Beteiligung an der Konspiration unter kirchlich-theologischem Aspekt als Grenzfall. Ihm war klar, dass er vor Gott schuldig werden würde, sowohl wenn er handelte als auch wenn er nicht handelte. Nach langem Ringen war er bereit, die Schuld

auf sich zu nehmen, welche das Handeln mit sich brachte. Im Wissen um diese Schuld entschied er sich, auf eigene Rechnung und eigenes Risiko zu handeln. Dass er als Geistlicher hinter den konspirativen Plänen, die bis zum Tyrannenmord reichten, stand, ist nur durch seine spezielle Verantwortungs-Ethik zu verstehen. Danach müsse man angesichts einer konkreten Situation notwendigerweise Gebote brechen, als letzte Möglichkeit und selbst verantwortlich. Und das Hitlerregime war für Bonhoeffer so eine Situation. Ihm war klar geworden, dass es nötig sei, nicht nur die Menschen zu verbinden, die unter das Rad des Tyrannen gefallen sind, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen und es aufzuhalten.

Die am 13. März und am 21. März 1943 auf Hitler verübten Anschläge waren jedoch erfolglos. Am 5. April wurde Dietrich Bonhoeffer auf Grund eines zufälligen Aktenfundes bei seinem Schwager Hans von Dohnanyi wegen "Wehrkraftzersetzung" verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis der Wehrmacht in Tegel gebracht. Aus Sorge um seine Familie verzichtete er am 5. Oktober 1944 auf eine mögliche Flucht. Er befürchtete Sippenhaft.

Ein halbes Jahr danach, am 8. Oktober, geriet Bonhoeffer in die Hände der Gestapo. Von hier aus wurde er am 7. Februar 1945 in das Konzentrationslager Buchenwald verlegt. Am 5. April 1945 ordnete Adolf Hitler die Hinrichtung aller noch nicht exekutierten "Verschwörer" an und damit auch die Dietrich Bonhoeffers. Ein SS-Gericht verurteilte ihn darauf in einem Schauprozess vom 8. April 1945 zum Tode durch den Strang.

Bevor Bonhoeffer zur Hinrichtung in das Konzentrationslager Flossenburg gebracht wurde, sagte er seinem Mit-

gefangenen Payne Best zum Abschied: "Das ist das Ende - für mich der Beginn des Lebens." Zur Erniedrigung der Angeklagten und Belustigung des SS-Personals mussten sich alle zur Hinrichtung Bestimmten zuvor völlig entkleiden und nackt zum Galgen gehen. Der Lagerarzt beobachtete die Szene und berichtete später, Bonhoeffer habe völlig ruhig und gesammelt gewirkt, sich von allen Mithäftlingen verabschiedet und ein kurzes Gebet gesprochen.

Dietrich Bonhoeffer wurde in der Morgendämmerung des 9. April 1945 erhängt.

Den Text des uns so bekannte Liedes "Von guten Mächten wunderbar geborgen" schrieb Bonhoeffer am 19. Dezember 1944 in seiner Zelle im Gestapo Kellergefängnis in Berlin, als Weihnachtsgruß an seine Verlobte Maria von Wedemeyer und die beiden Familien. Bonhoeffer rechnete fest damit, dass Gott, so er einem Menschen Leiden schickte, sein Herz

Georg. I / 2499
 Wer bin ich?
 Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
 ich hätte aus meinem Joke
 jähren und hoch und fort
 wie ein Kapitän aus seinem Sektor.
 Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
 ich spräche mit meinem Heiligtum
 für mich freundlich und lieb,
 als hätte ich ja gesehen.
 Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
 ich hätte die Tage des Meisters
 schmerzhaft, lächelnd und stolz
 wie immer, der seinen Namen hat.
 Bin ich das nicht, was andere mir auch sagen?
 Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
 ich hätte die Tage des Meisters
 schmerzhaft, lächelnd und stolz
 wie immer, der seinen Namen hat.
 Bin ich das nicht, was andere mir auch sagen?
 Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
 ich hätte die Tage des Meisters
 schmerzhaft, lächelnd und stolz
 wie immer, der seinen Namen hat.

"Wer bin ich?" - ein Gebet, das Bonhoeffer während seiner Gefangenschaft schrieb

darauf vorbereitete und ihn durch diese schwere Zeit auch begleitete. Daher ludt er seine Lieben damals, und uns heute ein, diese Worte mitzubeten und zu vertrauen, dass Gott in unserer Nähe ist, dass er uns nicht allein lässt, dass wir uns ruhig in seine Hand fallen lassen können, denn er meint es gut

und ruft uns zu: "Fürchte dich nicht, vertraue mir einfach". Bonhoeffer schrieb: "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag"

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.
Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst
ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Aus unserem Gemeindeleben

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Gemeindefest am Martinsberg

Marion Werner

Der Gedanke eines Gemeindefestes lag schon länger in der Luft und er wurde immer wieder dann aktuell, wenn das Sonnenlicht den Berg, die Kirche und den Hof in warmes Licht hüllte, wenn man von dort oben die Blicke bis weit über die Stadt und das Burzenland s c h w e i f e n lassen konnte.

Dann war es endlich so weit: für das "man sollte doch ..." wurde der 10. September 2006 ins Auge gefasst. Und wie jedes große Fest seine Vorbereitungszeit braucht, so auch das Gemeindefest. Es begann damit, dass unser Küster-ehepaar Aurel und Gerda Orzan, gemeinsam mit Ortwin Hellmann und Pfarrerin Marion Werner den hinteren Teil der Martinsberger Kirche aufräumten, der lange Zeit als Lagerraum benutzt worden war. In dem frei gewordenen Raum wurden Tische und Stühle aufgestellt. Im Pfarramt wurden Handzettel und Plakate gedruckt, die zum Fest einluden. Archivar Thomas Sindilariu brachte gemeinsam mit seinen Mitarbeitern die Ausstellung: "Studenten, Gelehrte, Könige - Europäisches Kulturerbe in Kronstadt" in den Chorraum der Kirche. Diese Ausstellung war bereits einige Wochen in der Schwarzen Kirche zu sehen und wird in diesem Jahr auch



in Hermannstadt zu besichtigen sein. Für das leibliche Wohl sorgte Ortwin Hellmann. Er kümmerte sich um den Einkauf von Getränken und Fleisch, um den Grill und den Kartoffelsalat aus dem Altenheim, sowie um die Tische und Stühle, welche im Kirchhof aufgestellt worden sind. Am Sonntag Morgen war es dann so weit. Mit letzten Handgriffen wurden Tische geschmückt und alles Nötige bereitgestellt.

Seit langer Zeit sind nicht mehr so viele Menschen auf den Martinsberg gekommen. Über zweihundert Gemeindeglieder, jung und alt, haben sich auf den Weg gemacht, so dass die Kirche zu dem Festgottesdienst bis auf den letzten Platz gefüllt war und sogar noch Bänke aufgestellt werden mussten. Stadtpfarrer Christian Plajer und Pfarrerin Marion Werner begrüßten die ganze Gemeinde zu dem gemeinsamen Gottesdienst und wiesen darauf hin, dass Gemeinschaft gepflegt wird, indem man miteinander singt, betet, sich unter das Wort Gottes stellt, aber auch indem man miteinander erzählt und isst und trinkt, sich gemeinsam von der Sonne bescheinen lässt. Während des Gottesdienstes, den Steffen Schlandt (Orgel) und Andreas Philippi (Posaune) musikalisch bereichert

haben, war an den Gesichtern der Versammelten die Freude über diesem schönen Zusammensein abzulesen.

Im Anschluss an den Gottesdienst hielt Archivar Thomas Sindilariu einen Vortrag über den Martinsberg und seine Geschichte, der den Titel: *Sigismund von Luxemburg und der Kronstädter Martinsberg* trug.

Danach begann der gesellige Teil. Im Hof oder in der Kirche konnte man es sich gemütlich machen bei Kartoffelsalat, Würstchen, Mititei und Erfrischungsgetränken. Nachdem der Hunger gestillt war, konnte man sich in der warmen Herbstsonne Zeit zum Erzählen nehmen und die Ausstellung besichtigen. So viele Menschen mit einem Lächeln auf dem Gesicht zu sehen, geschieht selten. Da waren die, die sich seit langer Zeit wieder einmal trafen; andere, die endlich Zeit zu einem gemütlichen Gespräch hatten und wieder andere, die sich einfach nur an der Lebendigkeit und dem bunten Treiben auf dem Berg erfreuten. Und nachdem für uns zu der Gemütlichkeit einfach Kaffee und Kuchen dazugehören, durften diese auch nicht fehlen. Zu genießen gab es viele unterschiedliche Kuchensorten, da jeder etwas mitgebracht hatte.

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hatte einmal geschrieben "Alles wirkliche Leben ist Begegnung"

(dieser Spruch zielt, von Renate



Mieldner-Müller gestaltet, unseren Gemeinderaum). Die Begegnung mit anderen Menschen, mit der Musik, der Kunst, der Geschichte und nicht zuletzt mit Gott machen eigentlich das wirkliche Leben aus. Solche Begegnungen führen dazu, dass wir uns lebendig fühlen und unsere Seele auf-tanken kann. Und das Gemeindefest auf dem Martinsberg hat dazu beigetragen, dass genau solche Begegnungen stattgefunden haben.

Viele helfende Hände trugen dazu bei, dass das Fest wunderschön geworden ist. Für ihre Hilfe sei hier gedankt, besonders aber unserem himmlischen Vater, der uns viel Freude an guten Begegnungen unter herbstlichem Sonnenschein geschenkt hat.

Wir wollen uns bemühen, im Herbst dieses Jahres wieder in gleicher Weise zusammen zu kommen.

Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen,
möge der Wind dir den Rücken stärken.
Möge die Sonne dein Gesicht erhellen
und der Regen um dich her die Felder tränken.
Und bis wir beide, du und ich, uns wiedersehen,
möge Gott dich schützend in seiner Hand halten.
(Irischer Segensspruch)

Sigismund von Luxemburg und der Kronstädter Martinsberg

Ein Aspekt der Ausstellung "Studenten, Gelehrte, Könige"

Vortrag gehalten auf dem Martinsberger Gemeindefest der Honterusgemeinde am 10. September 2006, von Archivar Thomas Sindilariu

In der Hoffnung, daß sich öfters noch die Gelegenheit für historische Exkursionen in die Geschichte des Martinsberges ergeben wird, soll es heute nur um den Augenblick gehen, in dem der Martinsberg, 1395, ins Licht der Geschichte trat.

Im Zentrum der Betrachtungen steht eine Urkunde aus dem Archiv der Honterusgemeinde: es ist die auf den Martinsberg bezogene Meßstiftung, die Sigismund von Luxemburg als König von Ungarn während seines ersten Aufenthalts in Kronstadt, 1395, ausstellte. Zur Finanzierung der gestifteten Gottesdienste in der Martinsberger Kapelle wurden jährlich 40 Goldgulden aus dem Martinszins, einer der jährlich anfallenden Steuern der Stadt, bestimmt und der Pleban der Stadt, also der Stadtpfarrer mit ihrer Verwaltung beauftragt. Wenn wir die Frage nach den Hintergründen nicht stellen wollen, ist damit eigentlich alles gesagt, beziehen wir die Hintergründe mit ein, stehen wir erst am Anfang einer Reihe von Überlegungen. Kronstadt lag zur Zeit Sigismunds im Geltungsbereich der stabilsten Währung Europas, des ungarischen Gulden. Daher konnte man als einzelner mit etwa 5 Gulden auch ein ganzes Jahr lang auskommen, damit waren 40 Gulden also eine ansehnliche Summe.

Die Tatsache, daß Sigismund 1410 zum Römischen König, also zum König Deutschlands, gewählt wurde und 1433 zum Kaiser gekrönt wurde, steht in einer gewissen logischen Konsequenz der wirtschaftlichen

Prosperität des Königreiches Ungran, dessen Teil Siebenbürgen damals war. Zwar hatte Sigismund als Sohn eines Kaisers, die Rede ist von Karl IV (1346-1378, Ks. 1355), durchaus ein Anrecht auf die deutsche Königs- und damit Kaiserwürde, aber diese wäre auf keinen Fall durchsetzbar gewesen, wenn er mit seinem Königreich in Europa als minderwertig gegolten hätte, also gesellschaftlich nicht hätte mithalten können.

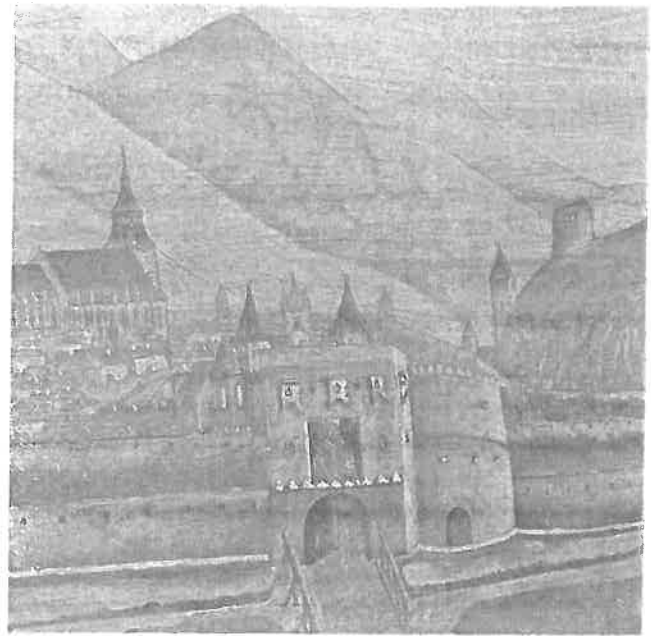
Die Partizipation, also das aktive Mitwirken am europäischen Geschehen



Sigismund von Luxemburg (1387-1437) im kaiserlichen Ornat. Ausschnitt aus einem Bildnis von Albrecht Dürer (ca. 1511-13), Germanisches Museum

ist auch der Grundgedanke der Ausstellung gewesen, die den Abschluß unseres einjährigen EU-Projektes bildet und heute ein letztes Mal zu sehen ist, ehe sie 2007 auch in Hermannstadt gezeigt werden wird. Neben König Sigismund, der einen den westeuropäischen Verhältnissen vergleichbaren rechtlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Rahmen für sein Königreich zu schaffen mit Erfolg bemüht war, werden andere essentielle Bahnen eines europäisch verstandenen Kulturaustausches in der Ausstellung angesprochen: der Wissenstransfer (Studenten) und die wissenschaftliche Diskussion (Gelehrte).

Doch zurück zu Sigismund und seiner Zeit und den Beweggründen der Meßstiftung! Neben Ludwig dem Großen (1342-1382) ist Sigismund für Kronstadt der wichtigste mittelalterliche Herrscher gewesen, weil die Stadt während seiner langen Herrschaftszeit eine königsunmittelbare Stellung (1422) erreichen konnte. Das Burzenland war nach der Vertreibung des Deutschen Ordens 1225 als Komitat organisiert, d.h. auch Kronstadt stand unter adliger Führung - zuletzt war es meist der Szeklergraf, der auch comes brasoviensis war. Aus dieser Rechtslage wurden die Stadt, aber auch die sächsischen Gemeinden des Burzenlandes ab Ludwig schrittweise wieder herausgelöst. Bis zur 1422 erfolgten Ausdehnung des Gültigkeitsbereiches des Goldenen Freibriefs, also des Andeanums, das zunächst ja nur für die Hermannstädter Provinz Gültigkeit hatte, auch auf den Kronstädter Distrikt ist von einer Parallelität von neu privilegierten sächsischen Institutionen einerseits und den älteren Strukturen des Komitats auf der anderen Seite auszugehen. Die wirtschaftlich prosperierenden Städte hatten sich gerade in der Zeit



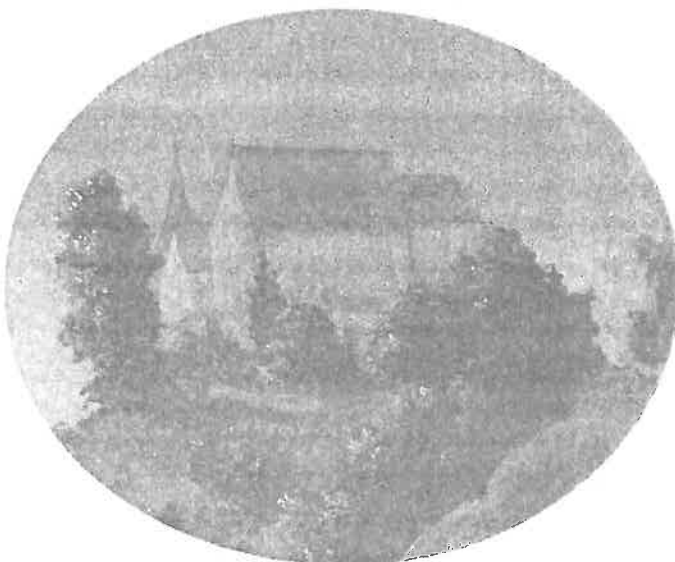
Das Klostergässer Tor mit dem Porträt Sigismunds auf einem Bild aus der Zeit unmittelbar vor dem Großen Brand von 1689

Sigismunds als effizientere militärische Stützen als das klassische Adelsaufgebot erwiesen. Da sich Kronstadt traditionellerweise königstreu verhalten hatte, gab es keinen Grund, nicht erneut auf die Unterstützung der Stadt zu setzen, als ein neuer Feind 1395 von Süden das Land bedrohte: die Osmanen. Sie hatten Mircea den Alten (1386-1418) aus der Walachei verdrängt und seinen Rivalen Vlad auf den Schild gehoben. Sigismund fand Mircea in Kronstadt bereits vor und vereinbarte mit ihm am 7. März ein Militärbündnis, das seine Wiedereinsetzung in der Walachei zum Ziel hatte. Am gleichen Tag, dem Sonntag Reminiscere, stellte Sigismund weitere neun Urkunden aus, die Kronstadt Handelsprivilegien, u.a. in der Walachei, und erhebliche Verbesserungen des Rechtsstatus auf Kosten des Komitats einbrachten - gewissermaßen als Lohn im Voraus für die städtische Unterstützung in den bevorstehenden Kriegszügen.

Scheinbar herausgelöst aus dem

akuten kriegerischen Kontext tritt uns die Meßstiftung entgegen als eine zufällige fromme Stiftung in einem scheinbar abseits gelegenen Kronstädter Kirchlein. Bei genauem Hinsehen wird offenbar, daß es sich dabei nicht nur um Religiosität handelt: für die jährlichen 40 Goldgulden sollten montags zu Ehren des heiligen Martins, des Schutzpatrons der Kapelle, mittwochs zu Ehren des heiligen Ladislaus, donnerstags zu Ehren des heiligen Sigismund und samstags zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria Messen gelesen werden.

Der 2006 fast 100jährig verstorbene Alfred Prox hat scharfsinnig erwogen, ob mit dem Patrozinium des heiligen Martins, der ein beliebter Patron der Ritterkultur war, nicht der Deutschen Orden selbst in Verbindung mit der Martinsberger Kapelle zu bringen wäre - freilich müßte dies weiter erhärtet werden. Jedoch auch Gustav Treiber vermutet eine ältere erste Bauphase als die Stiftung Sigismunds und macht dies v.a. am Westportal fest, das m.E. Elemente der Zisterzienserbauplastik aufweist, was ebenfalls ins 13. Jahrhundert weisen würde. Treiber



Erste bildliche Darstellung des Martinsberges 1535. Detail aus einem Bildnis des Stadtrichters Lukas Hirscher von Gregorius Pictor 1535, Brukenthalmuseum Hermannstadt

weist zurecht auch auf die Nähe der gräflichen Mautstelle bei den zwei Toren (Zwei Porzen) in der Langgasse hin. Bis 1420, als das heutige Rathaus auf dem Marktplatz entstand, wissen wir nicht, wo bis dahin das Verwaltungszentrum der Stadt lag. Eine Stelle bei Lucas Marienburg, der 1813 als Rektor des Kronstädter Gymnasiums eine sehr lesenswerte und erfreulicherweise sehr kronstadtlastige Geographie Siebenbürgens verfaßt hat, gibt die mündliche Überlieferung wider, daß das alte Rathaus hier auf dem Martinsberg gestanden habe, beziehungsweise mit dem Pfarrhaus identisch sei. Die Tatsache, daß Sigismund die Martinsberger Kapelle für seine eigenen politischen Zwecke heranzog, läßt eher darauf schließen, daß sie sich noch außerhalb des bereits von Ludwig privilegierten städtischen Corona befand, also der für Region und Stadt zuständigen Grafensitz war, den Sigismund dadurch wieder an sich zog und in einer zukunftsweisenden Geste in die Verantwortung der durch den Kronstädter Stadtpfarrer vertretenen Stadt legte.

Die drei anderen genannten Heiligen lassen das politische Programm Sigismunds erkennen: Er hatte den Kult des heiligen Königs Ladislaus (1077-1095) in außergewöhnlicher Weise gefördert, Großwardein, die Grablege von Ladislaus und danach vieler ungarischer Könige, darunter auch Sigismund selbst, stieg zu einem Pilgerzentrum auf und diente damit der Herrschaftslegitimation Sigismunds. Es ist gut möglich, daß es in der Inneren Stadt, zumindest zeitweilig, eine eigene Ladislaus Kapelle gegeben hat, da die Neugasse zwischen Waisenhausgasse und Burggasse auch als Szent-Lassels-Gasse, also Heiliger-Ladislaus-Gasse in den Quellen erscheint. Während

vielleicht noch erwähnt werden müßte, daß Ungarn auch als Regnum Marianum (Reich Mariens) bezeichnet wurde, ist der politische Gehalt bei den Messen für den Heiligen Sigismund selbstredend.

Martinsberg wurde durch die Meßstiftung zum Ort der königlichen Präsenz in Kronstadt, in der Betrauung des Stadtpfarrers mit der Verwaltung der Kirche, bot die Stiftung eine Perspektive auf den weiteren rechtlichen Aufstieg der Stadt. Daraus mag sich auch erklären, daß die Meßstiftung, die einzige Urkunde vom 7. März 1395 ist, die den formalen Kriterien eines großen Privilegs entspricht, also die Großwürdenträger des Reiches auflistet und das Siegel an einer rot-grünen Seidenschnur befestigt ist und nicht nur schlicht auf der Rückseite aufgedrückt wurde.

Nachdem Sigismund seine Meßstiftung 1437, wenige Wochen vor seinem Tod, um Immobiliebesitz in der Inneren Stadt weiter ausgebaut hatte, wurde aus der Sorge um die Martinskapelle eine politische Angelegenheit höchsten Ranges. Vor allem in Zeiten, als es der Stadt an Beweisen ihrer Königstreue aber auch ihrer Macht über das gesamte Burzenland gelegen war, bemühten sich an erster Stelle die Stadtrichter um das Patronat der Kapelle. Zum sichtbarsten Zeichen des engen Verhältnisses zwis-

chen Sigismund und Kronstadt sowie der Königstreue der Stadt wurde allerdings das Bildnis Sigismunds im Ornat der ungarischen Könige, das als Wandmalerei auf der Torbastei am Ende der Klostergasse lange Zeit zu sehen war. Sie wurde 1835/36 abgetragen. Es würde sich sicher daher einmal lohnen, eine umfangreichere Ausstellung zu Kronstadt im Zeitalter Sigismunds in Angriff zu nehmen.

Abschließend sei noch nachgetragen, daß die Bemühungen, die im Sommer 1395 unternommen wurden, um Mircea in der Walachei einzusetzen nur bedingt von Erfolg gekrönt waren, ja es gar des persönlichen Eingreifens von Sigismund bedurfte, ehe sich militärische Erfolge einstellten. Auf dem Rückzug geriet das königliche Heer in einen Hinterhalt und wurde aufgerieben. In der Folge dürfte es zu einer ersten kleineren Strafexpedition der Türken ins Burzenland gekommen sein. Die europäische Dimension der Anwesenheit des königlichen Hofes in der Walachei im Sommer 1395 ist in der aus der direkten Feindberührung mit den Osmanen neu erwachten Idee des Kreuzzuges zu erkennen, die ab diesem Moment auf dem Kontinent mit Erfolg propagiert wurde und bekanntlich 1396 in der Schlacht von von Nikopolis an der Donau im heutigen Nordbulgarien scheiterte.

Ein Vorhaben, das Zeichen setzt

Die Honterusgemeinde lässt das Haus Marktplatz 17 fachgerecht restaurieren/Von Wolfgang Wittstock
(ADZ, 20.12.2006, S. 3)

Das Haus, in dem zur Zeit das Antiquariat und die Verlagsbuchhandlung "Aldus" funktionieren, ist nicht nur vielen Kronstädtern wohl-

bekannt. Auch Touristen und Personen, die gelegentlich in Kronstadt/Brasov zu tun haben, kehren hier gerne ein. Dieses wenige Schritte von der

Schwarzen Kirche entfernte Gebäude mit der Adresse Marktplatz/Piata Sfatului 17 ist ein Eckhaus, dessen eine Längsseite an den Kirchhof grenzt, der heute Johannes-Honterus-Hof heißt. Bevor in Kronstadt die Häusernummerierung nach Straßen eingeführt wurde (1890), lautete die Adresse Apfelmarkt 85 (bis 1857), dann Apfelmarkt 92. Nach 1890 finden sich Belege für die Adressen Marktplatz 20 und Obstzeile 20. In den Magistratsprotokollen wird um das Jahr 1780 der "bürgerl. Kaufmann" Andreas Cziegler als Eigentümer genannt. Etwa 1826 gelangte das Haus in den Besitz des rumänischen Großkaufmanns Rudolf (Radu) Orghidan. Die Kronstädter Allgemeine Sparkasse kaufte es 1850 und nutzte es etliche Jahrzehnte für ihre Zwecke. Dem Kronstädter "Fremdenführer" vom Jahr 1891 zufolge gab es hier die Restauration "Zum edlen Ritter". Bereits etwa 1890 war das Gebäude per Tausch mit einem anderen auf dem Marktplatz befindlichen Haus in den Besitz der Evangelischen Stadtpfarrgemeinde A.B. Kronstadt (Honterusgemeinde) gelangt, die auch heute noch dessen Eigentümerin ist. (Die angeführten historischen Angaben entnahmen wir unveröffentlichten Aufzeichnungen des



Der Anfang der Bauarbeiten.

Historikers Gernot Nussbächer und der Karteikarte für das Haus Marktplatz 17, die die Bukarester Kunsthistorikerin Adriana Stroe für den in Vorbereitung befindlichen Kronstadt-Band der "Denkmaltopographie Siebenbürgen" erstellt hat.)

Wer zur Zeit das Aldus-Antiquariat aufsucht oder vom Marktplatz auf den Kirchhof geht (oder umgekehrt), wird feststellen, dass das Haus, von dem hier die Rede ist, gegenwärtig gründlich renoviert wird. Die Baustelle wurde im August eröffnet, und bis zum Jahresende 2007 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dann werden die Verwaltung und das Kassenamt der Honterusgemeinde her übersiedeln. Etliche Räumlichkeiten sollen an Firmen vermietet werden.

Um die Durchführung des groß angelegten Restaurierungsprojektes kümmert sich im Auftrag des Bauherrn, der Honterusgemeinde, Presbyter Ortwin Hellmann (dessen Mitgliedschaft im Presbyterium allerdings für die Zeitspanne der Restaurierung ruht). Projektmanager Hellmann weist darauf hin, dass die Honterusgemeinde bestrebt ist, mit diesem Vorhaben ein Zeichen zu setzen: "Es handelt sich um das erste Haus im alten Stadtzentrum, das fachgerecht restauriert wird." Die Kriterien, die heutzutage international den Standard bei der Restaurierung von Baudenkmalern ausmachen, sollen hier streng beachtet werden. Das gilt sowohl für die Verwendung traditioneller Baumaterialien wie auch für den Einsatz entsprechender Arbeitstechniken. Die Fenster beispielsweise bekommen neue Rahmen aus Eichenholz und Isolierglas (was man üblicherweise Thermopane nennt), doch sollen nach Möglichkeit die alten Beschläge wiederverwendet werden. Die Arbeiten am Dach, mehr

als 1000 Quadratmeter, sind nahezu abgeschlossen. Die Firma "Tondach" in Hermannstadt hat speziell für diese Renovierung die üblichen Burzenländer spitzen Dachziegeln nachgemacht.

Die vorhandene Bausubstanz, die nun gründlich und fachmännisch überholt wird, entstand durch sukzessive An- und Umbauten nach dem großen Stadtbrand von 1689, im 18. und 19. Jahrhundert. Die Überlieferung besagt, dass von diesem Haus die Flammen auf die nahe Kirche übergeschlagen hatten. Dies war wohl der Grund, warum der Stadtmagistrat noch lange nach dem Brand - ein rundes Jahrhundert - darauf achtete, dass die dem Kirchhof zugekehrte Hausseite keine Fenster hat. Dort, wo heute das Haus Marktplatz 17 steht (und nicht bei Nr. 16, wie gelegentlich behauptet), hatte sich vor dem Brand von 1689, ab dem Jahr 1512, die älteste Stadtapotheke befunden. Das geht aus dem von Gernot Nussbächer eingesehenen Stadtgrundbuch von 1764 eindeutig hervor.

Zieht man die Preise pro Quadratmeter in Betracht, so kommt eine Gebäude-Restaurierung etwa doppelt so teuer wie ein Neubau, erklärt Ortwin Hellmann. Für die Honterusgemeinde ist dieses Projekt ein kostspieliges Unterfangen. Die gesamte Nutzfläche, die schließlich zur Verfügung stehen wird - im Parterre, im ersten Stock und in der Mansarde - beträgt mehr als 2400 Quadratmeter.

Bisher sind rund 300 Tonnen Bauschutt (vor allem die Schlacke vom Dachboden, die Brandschutz- und Isolierzwecken diene, und kaputte Dachziegeln) weggeschafft worden. Eine moderne Zentralheizung wird dem ganzen Gebäude Wärme liefern.

Das Restaurierungsprojekt hat die Architektenfirma "Bertleff & Russo Com S.R.L." ausgearbeitet. Architekt Edmund Olsefszki ist als Berater hinzugezogen worden. Die Restaurierungsarbeiten werden von der Firma S.C. F.S. Struktur S.R.L. (Inhaber: Andras Farkas) ausgeführt. Für Fragen der Festigkeitsstruktur ist Dipl.-Ing. Csaba Bodor zuständig. Frau Dipl.-Ing. Carmen Ion übt als vom Kulturministerium autorisierte Fachkraft die Bauaufsicht bei der Restaurierung dieses Baudenkmals aus und prüft sehr gründlich jeden Sanierungsschritt.

Für die Honterusgemeinde ist die Renovierung des Hauses Marktplatz 17 auch eine Art Generalprobe, die der Verwirklichung eines weiteren, wohl noch ehrgeizigeren Projektes dient: der Sanierung des benachbarten Hauses Marktplatz 16, wo das deutsche Kulturzentrum "Haus Kronstadt" mit Buchhandlung, Kaffeestube, Ausstellungsräumen, Bibliothek, Lesesälen und Gästezimmern eingerichtet werden soll.

Partnerschaft und Diakonie

Zur Verabschiedung von KR Henry von Bose in den Ruhestand
Stadtpfarrer Christian Plajer

Am 24. November 2006 wurde Kirchenrat Henry von Bose im Rahmen einer beeindruckenden Feier, die mit einem Gottesdienst eröffnet wurde, offiziell in den Ruhestand verabschie-

det. Knapp 20 Jahre war KR Henry von Bose die Kontaktperson auf deutscher Seite für die langjährige Partnerschaft zwischen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und dem



Kirchenbezirk Kronstadt. Im Auftrag der Landeskirche gestaltet das Diakonische Werk Württemberg auch heute die Beziehungen zu unserem Kirchenbezirk maßgeblich. Zum großen Teil werden die Diakoniestationen in Kronstadt (Leiterin Dr. Andrea Hampel-Binder) und Bukarest ("Lutherische Gemeindefürsorge") aus Mitteln getragen, die das Württembergische Diakonische Werk zur Verfügung stellt. Eine Reihe von Einzelprojekten sind im Laufe der Jahre in verschiedenen Kirchengemeinden durchgeführt worden. Dies alles wurden geprägt durch die rege Anteilnahme des Hauptverantwortlichen auf Württembergischer Seite, KR Henry von Bose, der nicht nur ein Herz für die Menschen vor Ort hat, sondern, hoch interessiert und motiviert, die Entwicklung unserer Kirche insgesamt in einer der schwierigsten Umbruchphasen in ihrer Geschichte begleitete.

Aus seiner Position als theologischer Geschäftsführer und Vorstandsmitglied im Diakonischen Werk hat KR Henry von Bose nicht nur die eigene Kirchenleitung über unsere Situation informiert und beraten (im Rahmen der Partnerschaft hat Bischof Eberhard Renz den Sitz der "Lutherischen Gemeindefürsorge" in Bukarest eingeweiht, Bischof Gerhard Mayer seinerseits die Honterusgemeinde besucht und in der Schwarzen Kirche gepredigt), sondern im Rahmen eines konkreten Projekts auch die Württembergische Landesregierung für Belange unserer Diakonie in Kronstadt enga-

gieren können.

KR Henry von Bose lebt seine Theologie, das haben wir bei seinen regelmäßigen Besuchen hautnah erfahren. Nicht nur die Tatsache, daß er immer gerne in unseren Kirchen predigte, stellt das unter Beweis, sondern auch die persönlichen Gespräche, die jedes Mal unweigerlich das Thema "Kirche und Diakonie in der Praxis unseres Alltags" zum Inhalt hatten, für uns vor Ort immer sehr anregend waren, uns neuen Mut und Zuversicht vermittelten. Mit der Meinung, daß jeder Arbeit der Kirche vor Ort (einschließlich Diakonie), wenn sie tragfähig sein soll, eine solide Theologie zugrunde liegen muß, hat KR Henry von Bose uns als Pfarrschaft - den vielfältigsten Belastungen, denen wir ausgesetzt sind, zum Trotz - immer Mut gemacht, gründlich Theologie zu betreiben. Die Predigt, die KR Henry von Bose im Abschiedsgottesdienst hielt, ist Zeugnis dieser authentischen Lebensführung, die tief im Glauben wurzelt.

Motiviert durch die in Christus von Gott geschenkte Versöhnung, macht es für die in der Diakonie Tätigen "ein besonderes Lebensglück" aus, Partei zu ergreifen für jene Menschen, die, in ihrer Not auf sich selbst gestellt, nicht gehört werden. Mit dem Erfahrungshintergrund dieses "besonderen Lebensglücks", von dem Henry von Bose in der Predigt sprach, hat er uns berührt und weiter geholfen. Dafür sei ihm in besonderer Weise gedankt.

Unser Dank gilt dem Diakonischen Werk Württemberg insgesamt, das durch die auch heute weiter laufenden finanziellen Maßnahmen einen wichtigen Teil der Diakonie unseres Kirchenbezirks am Leben erhält, auf diese Weise ungezählter Menschen Not lindern hilft und dadurch unserer Kirche Glaubwürdigkeit und Zeugniskraft

stärkt. Wir hoffen und verlassen uns einen rein finanziellen Rahmen beiweitem auch in Zukunft auf diese Hilfe, die em übersteigt.

Michael Weiss-Feier



Wie auch in den vergangenen Jahren fand im Oktober, eine Gedenkfeier am Studentendenkmal in Marienburg statt. Die Teilnehmer waren aus Kronstadt und den Nachbargemeinden angereist, um die Feierstunde gemeinsam zu gestalten und zu verbringen. Nach der Gedenkstunde am Denkmal selbst

wurde zu einem Festgottesdienst in die Marienburger Kirche eingeladen, den musikalischen Rahmen bot der Canzonetta Chor und der Jugendbachchor aus Kronstadt. Bei gemeinsamem Kaffee und Kuchen endeten die Feierlichkeiten.

Musica Coronensis

Interkulturalität und Glaubensbekenntnis

Ioana Gavrilă

Vom 13. bis zum 15. Oktober 2006 fand die vierte Auflage des Musikfestivals "Musica Coronensis" statt, das jährlich von der Honterusgemeinde und der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bukarest organisiert wird. Die gute Zusammenarbeit zwi-

sehen Kirche und den unterschiedlichen Kulturinstitutionen ergab eine besondere Auswahl für Musikliebhaber und Kulturfreunde von nah und fern.

Eröffnet wurde die Musikreihe am

Freitag, dem 13. Oktober, durch das Symposium "Kronstädter Komponisten" in dem Museum "Casa Muresenilor". Anschließend fand die Vernissage der Ausstellung "Handschriften von Kronstädter Komponisten aus vier Jahrhunderten" statt, die Manuskripte von Daniel Croner (17. Jh.), Martin Schneider (18. Jh.) und P. Richter, J.L. Hedwig, Gh. Dima (19.-20. Jh) zeigte.

Am Abend wurde dann im Gemeinderaum ein Konzert zum Thema "Das Musikleben einer Vielvölkerstadt" angeboten. Sowohl die Musiker als auch die aufgeführten Werke entstammten dem vielfältigen Kulturraum Kronstadts, was den Gedanken der interkulturellen Kohäsion erneut betonte.

Zu einer literarisch-musikalischen Matinee wurde am Samstag eingeladen. Der fünfzehnjährige Pianist Mihai Diaconescu spielte Werke der Romantik und Dr. Carmen Puchianu las Gedichte von Heine, so dass man sich "auf Flügel des Gesanges" in das 19. Jh. getragen fühlte, das Zeitalter des in Mühlbach geborenen Wunderkindes Carl Filtsch und späteren Schülers von Chopin.

Feierlich wirkte die Schwarze Kirche am Samstag Abend, als der "Astra" und der Bachchor, unter der Leitung von Steffen Schlandt, besondere Werke für Chor, Soli, Orchester und Orgel aufführten. Pfarrerin Marion Werner begrüßte den Botschafter der Bundesrepublik, Herrn Lohkamp, die Musiker und alle Konzertbesucher. In ihrer Ansprache erklärte sie, wie das

Konzert als Symbol für CREDO - ich glaube- also als individuelles Glaubensbekenntnis zu verstehen sei. Das künstlerische Empfinden, die Kommunikation zwischen Musiker und Publikum, die Ausstrahlung der Kirchenmusik, das alles zeuge von der Kraft jenes Glaubens, der in der Liebe für die Menschen, in der Zuversicht, in der Versöhnung sichtbar wird und den Leitgedanken der ganzen Musikreihe darstelle. Die Botschaft von Musica Coronensis will Jahrhunderte, Stilepochen und unterschiedliche Völkergruppen miteinander verbinden.

Von diesen schönen Worten begleitet, sang der Jugendchor die erst 2006 im Musikarchiv der Schwarzen Kirche wieder aufgefundene "Kantate auf den



Das Codex Ensemble musiziert im Gemeinderaum

Charfreitag" von Martin Schneider. Es folgten dann die "Grosse Credo Messe" für Soli, Chor und Orchester von Mozart und die "Trauerkantate" von Paul Richter, die durch die schönen Harmonien und den zuversichtlichen Text beeindruckte. Das Musikfest wurde mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser gekrönt.

Am Sonntag gab es noch zwei weitere Konzerte in der Schwarzen Kirche. Götz Teutsch, langjähriger Violoncellist der Berliner Philharmoniker, und Steffen Schlandt spielten Meisterwerke



Goetz Teutsch (Cello) und Steffen Schlandt (Orgel)

des Barocks für Cello und Orgel.

Das Abschlusskonzert der diesjährigen Musikreihe wurde vom Orchester "Virtuozii din Bucuresti" unter der Leitung von Horia Andreescu bestritten. Im breitgefächerten Programm standen Werke von Sartorius dem Jüngeren (Tenor, Razvan Tuculescu), Dittersdorf, Mozart und Wilhelm Berger (1929-1993). An dieser Stelle sei allen Mitarbeitern nochmals gedankt. Ein besonderer Dank gilt Steffen Schlandt, der sich für das organisatorische und musikalisch-künstlerische Gelingen von Musica Coronenensis unermüdlich eingesetzt hat.

Gastbesuch von Bischof Mark S. Hanson, USA, Präsident des Lutherischen Weltbundes

Stadtpfarrer Christian Plajer

Auf Einladung der Evangelisch-lutherischen Kirche A.B. (ungarischsprachig mit Sitz in Klausenburg) besuchte Bischof Mark S. Hanson die beiden evangelischen Kirchen unseres Landes. Am 31. Oktober predigte Bischof Hanson zum Reformationsfestgottesdienst in der Schwarzen Kirche, der als ökumenischer Gottesdienst von den beiden evangelischen Dekanaten vor Ort gestaltet wurde.

Seit kurzer Zeit Präsident des Lutherischen Weltbundes, dem unsere Kirche seit 1964 auch angehört, vertritt Bischof Hanson rund 61,7 Millionen lutherische Christen in der ganzen Welt. Eine seiner ersten Auslandsreisen in dieser Eigenschaft und die erste Reise nach Europa überhaupt führte das Kirchenoberhaupt nach Rumänien.

Am Nachmittag des Reformations-

tages gab es ein Beisammensein mit den meisten Pfarrern und Pfarrerinnen der beiden evangelischen Kirchenbezirke im Gemeindezentrum der Evangelisch-lutherischen Kirche A.B. Kronstadt (Bahnstraße 2). In einer kurzen Rede sprach Bischof Hanson zu den Versammelten über die Grundzüge lutherischer Identität, wobei ua. folgendes zur Sprache kam:

Die Lutherische Kirche ist eine ökumenische Kirche. Das bedeutet, daß sich die lutherische Kirche als ein Teil der weltweiten christlichen Kirche versteht. Sie beansprucht nicht die alleinige Glaubenswahrheit für sich, sondern respektiert unterschiedliche theologische Positionen, Glaubensäußerungen und Traditionen anderer Kirchen. Sie hat jedoch den Anspruch, mit ihrer spezifischen Glaubensprägung von den anderen Kirchen ernst genom-

men und akzeptiert zu werden.

Die lutherische Kirche ist eine missionarische Kirche. Als eine der großen Herausforderungen der traditionsreichen lutherischen Kirchen (auch in den USA) bezeichnete der Bischof in dieser Richtung bei einem abschließenden Interview die Tatsache, daß das Evangelium nicht "inmitten der Kirchenmauern eingesperrt" bleiben darf. Das Evangelium soll hinaus getragen werden in die Welt. Kirche soll mit ihrer Botschaft in der Öffentlichkeit sichtbar, vernehmbar sein, denn das gehört zu ihrem ureigensten Auftrag und ist entscheidend für ihre Zukunft.

Unter Mission versteht Bischof Hanson jedoch nicht nur die klassische, uns geläufige Form, durch die Menschen zum Glauben geführt werden sollen. Ein besonderes Gewicht legt der Bischof auf die weltverändernde Mission der Kirche. Das ist die Aufgabe, für eine evangeliumsgemäße Veränderung der Zustände in dieser Welt zu wirken. Gemäß dieser Verantwortung hat Bischof Hanson sich bereits sehr früh (als erstes Kirchenoberhaupt in den USA)

öffentlich gegen den Krieg im Irak ausgesprochen und hat dieses Thema in persönlichen Gesprächen mit Präsident Bush angeschnitten (worüber man im Weißen Haus durchaus nicht erfreut war).

In beeindruckender Weise sprach Bischof Hanson über die charakteristischen, lutherischen Paradoxa. Im Sinne des Apostels Paulus "sind" wir schon "gerettet, doch auf Hoffnung" (Bibelstelle). Oder, wie Luther sich ausdrückt, sind wir als Gläubige "simul justus et peccator", sind Sünder, zugleich aber vor Gott gerechtfertigt. Wir haben ,schon jetzt', im Glauben, Anteil am ewigen Leben, sind darin jedoch ,noch nicht' vollkommen (und werden es auf dieser Erde auch nicht sein).

Glauben bedeutet, unter dem Spannungsbogen des mir ,schon jetzt' geschenkten aber ,noch nicht' offenbaren und vollkommenen Lebens vertrauensvoll in Gottes Zukunft zu gehen und mein Leben im Horizont seines kommenden Reiches zu gestalten.

Meditative Adventskonzerte in der Honterusgemeinde

Anni Hedwig

Advent, für uns alle die schönste Zeit des Kirchenjahres. Es ist die Zeit des Wartens und der Vorbereitungen für das Kommen - Wiederkommen - Gottes in unsere Welt.

In den Gottesdiensten werden Lieder vom Advent gesungen, es gibt einen Adventkranz mit brennenden Kerzen nicht nur in der Kirche sondern auch zu Hause.

"Wie soll ich dich empfangen und wie begegnen dir?" Daheim wird geputzt, gebacken, noch einige Geschenke gekauft, um Menschen zu erfreuen, die uns nahe stehen, die wir lieben.

Die Honterusgemeinde hat in dieser Zeit viele geistliche und musikalische Veranstaltungen und heuer war ein sehr reiches Angebot für das man dankbar und froh sein darf.

Wöchentlich fanden im Altenheim Adventsandachten statt und in unseren Kirchen Adventskonzerte.

Der Jugendchor unter der Leitung von Steffen Schlandt sang am 1. Advent in der Blumenauer Kirche Werke für Chor und Orgelbegleitung. Das Thema, unter welches man dies Konzert stellte, lautete "Nun komm der Heiden Heiland". Es erklang das älteste deutsche Weihnachtslied "Sy willekommen Heirre Kerst", Werke aus dem Mittelalter bis hin zu zeitgenössischen Vertonungen.

Am 2. Advent fand das Konzert unter dem Motto "Jauchzet Gott in allen Landen" in der Schwarzen Kirche statt. Teodora Gheorghiu-Sopran, Gabor Hegyi-Trompete, Steffen Schlandt-Organ spielten auf der Orgelepore und im Chorraum geistliche Musik aus der Barockzeit und der Klassik. Mittelpunkt des Konzertes war die Bachkantate "Jauchzet Gott in allen Landen" welche die wunderbare Kombination der hellen Sopran und Trompetenstimme mit der Orgelbegleitung unter Beweis stellte.

Auf Martinsberg brachte am 3. Adventssonntag das Kronstädter Jugendensemble "Canzonetta" unter Leitung von Ingeborg Acker interna-

tionale Weihnachtsmusik unter dem Motto "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit": Blockflöten- und Schlagwerk-Musik, geistliche Volkslieder, Wiegenlieder, sowie Ausschnitte aus der Weihnachtsgeschichte von Carl Orff. Anhand von Lichtbildern, die mit Hilfe des Beamers gezeigt wurden, trug Marion Werner kurze Geschichten in zwei Sprachen vor, deren Inhalte auf die Weihnachtsbotschaft hinwiesen. Auf den zweisprachigen Programm stand auch das Lied "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit", das die ganze Gemeinde sang. Zum Abschluß wurde gemeinsam ein Vaterunser gebetet und die Gemeinde gesegnet.

Ich denke, alle Teilnehmer sind nach den Konzerten gestärkt und voller Freude in die letzte Woche des Advents gegangen, in Erwartung auf das große Fest. "Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein Herzenstür dir offen ist".

Hervorheben möchte ich die Übereinstimmung des geistlichen Teils mit dem musikalischen Teil der Veranstaltungen, was zum besonderen Gelingen beigetragen hat.

Adventsandachten und Passionsandachten im Altenheim

Erika Lörincz

Im Kirchenjahr haben wir zwei Besinnungszeiten. Im Advent warten wir auf die Feier der Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Unsere Pfarrer haben uns da eine schöne Andacht geboten. Wir können dankbar sagen, dass es eine sehr gute Idee ist, diese Andachten im Altenheim Blumenau zu

begehen. Damit haben wir die Liebe zu unseren Nächsten gezeigt. Viele Gemeindeglieder sind dabei. Es gibt Zeit, zum Nachdenken, gemeinsames Singen und Beten. Danach kann man sich bei Kaffee und Kuchen unterhalten, gute Gespräche führen. Die Heimbewohner finden das auch gut.

So gedenken wir auch in der Leidenszeit der Kreuzigung unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.

Wir hatten in diesem Jahr die Möglichkeit, aus dem Leben eines bekennenden Christen einiges zu hören und zu lernen.

Glauben wächst in großer Not. Dietrich Bonhoefer war so ein Mensch, der aus dem Gefängnis seiner Familie und Freunden Mut machte.

Wir danken unseren Pfarrern Frau Marion Werner und Herrn Stadtpfarrer

Christian Plajer für sie schönen und besinnlichen Stunden.

Wir können uns nun auch auf die Auferstehung unseres Herrn freuen.

Auch im nächsten Jahr sind die Gemeindeglieder, Brüder und Schwestern zu diesen Andachten herzlich eingeladen. Alle sind wir Glieder unserer Gemeinde, Brüder und Schwestern im Herrn. "Alles wirkliche Leben ist Begegnung." - mit den Mitmenschen und dem Wort Gottes.

Heilig Abend für Alleinstehende im Altenheim

Lenchen Becker

Obwohl die Weihnachtszeit schon längst vorbei ist, möchte ich doch gerne nachträglich noch über die Weihnachtsfeier im Altenheim erzählen. Dazu einige einleitende Worte:

Damit alleinstehende Mitglieder unserer Gemeinde den Heiligen Abend nicht vereinsamt zu Hause verbringen müssen, wird ihnen schon seit vielen Jahren die Gelegenheit geboten, ihn im Kreise von Gemeindegliedern zu verbringen. In früheren Jahren fanden solche Feiern im Kapitelzimmer oder auf dem Martinsberg statt.

Seit Bestehen des Altenheims wird nun gemeinsam mit den Heimbewohnern im Festsaal des Altenheims gefeiert. Die noch rüstigen "Leutchen" besuchen den Heilig-Abend-Gottesdienst in der Schwarzen Kirche, lauschen dem Orgelspiel und der Kirchenmusik, singen selbst - soweit sie können - die Weihnachtslieder mit, hören die Weihnachtsbotschaft, um dann

anschließend, mit bereitgestellten Autos, in die Blumenau zu fahren.

Hier erwartete sie ein schön geschmückter Weihnachtsbaum, welcher im Kerzenlicht erstrahlte, sowie ein festlich gedeckter Tisch. Es wurden Weihnachtslieder gesungen, Herr Stadtpfarrer Plajer - welcher mit seiner Familie anwesend war - las die Weihnachtsgeschichte vor und hielt eine kurze Andacht. Einige Heimbewohner trugen Gedichte vor.

Danach folgte die Bescherung. Eva und Sophie Plajer kamen aus dem Staunen nicht heraus, als der "Weihnachtsmann" sich mit einem großen Sack abschleppte. Folgsam sagten sie ihre Gedichte auf. Aus dem prallgefüllten Sack wurde dann an alle Anwesenden eine Geschenktüte mit Süßigkeiten und Obst verteilt.

Danach labten sich alle an den Speisen, welche appetitlich auf den Tellern gerichtet waren. Erfrischungsgetränke

gab es jede Menge zur Auswahl und wer es wünschte, bekam auch eine Tasse Glühwein serviert.

Noch lange saß man in trautem Gespräch beisammen, tauschte Erinnerungen aus früheren Zeiten aus;

dabei floss auch manch eine Träne. Es waltete eine gelockerte Stimmung.

Der Herr möge es schenken, dass auch in diesem Jahr der Heilige Abend im Altenheim wieder so schön gefeiert wird.



Weihnachtsfeier für Alleinstehende im Gemeinschaftsraum des Altenheims.



Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend

18.-25. Januar - Ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christenheit
Marion Werner

"Wir wollen nicht eine Superkirche schaffen!" sagte der evangelisch ungarische Stadtpfarrer Raduch, als er am ersten Abend der Ökumenischen Gebetswoche Gläubige aller historischen Kirchen unserer Stadt in seiner Kirche begrüßte. Nein, keine gemeinsame Superkirche will die Ökumenische Gebetswoche schaffen und auch nicht einfach Unterschiede zwischen den Konfessionen übersehen oder ausradieren. Im Gegenteil fordert diese Gebetswoche einmal im Jahr auf, sich Zeit zu nehmen, einander besser

kennen zu lernen und zwar in all unserer Verschiedenheit: sowohl was die Frömmigkeit der "Anderen" ausmacht, als auch die Menschen dahinter. Und als solch unterschiedliche Christen uns bewusst als Schwestern und Brüder wahrnehmen, uns miteinander unter das Wort Gottes stellen und zu unserem Gott beten - gemeinsam.

Seit 1968 werden die jährlichen Themen und Texte für die Gottesdienste der Ökumenischen

Gebetswoche von einer gemeinsamen Kommission von Vertreter/innen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet. Die Gebetswoche wird jedes Jahr vom 18.-25. Januar oder zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (17. Mai -28. Mai 2007) bzw. einem anderen, von den örtlichen Gemeinden selbst gewählten und vereinbarten Termin begangen. Die Gebetswoche ist ein eindrückliches Zeichen weltweiter ökumenischer Verbundenheit. An ihr beteiligen sich Christinnen und Christen in vielen Ländern und aus unterschiedlichen Konfessionen. Damit macht die Gebetswoche erlebbar und sichtbar, dass die Gemeinschaft der Kirchen eine spirituelle Mitte hat, die vom gemeinsamen Gebet und der Feier des gemeinsamen Glaubens getragen und geprägt ist. Mit der Feier des Gottesdienstes wird die Weite der Kirche Jesu Christi lebendig und zugleich das konkrete Zusammenwirken der Gemeinden gefördert und gestärkt.

Als Vorlage für die Erarbeitung der Gottesdienste dient ein Entwurf, der jedes Jahr aus einem anderen Land stammt und ein biblisches Leitthema in den Mittelpunkt stellt. Das Thema für die Gebetswoche 2007 lautete: "Christus macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen" (Mk 7, 31-37). Das Schweigen zu brechen und gemeinsam neu hören und hinsehen zu lernen - dazu haben dieses Mal mit ihrer Textwahl und dem Gottesdienstentwurf die Christinnen und Christen Südafrikas die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen aufgerufen.

Während die ökumenische Gebetswoche zum Beispiel in Schäßburg schon

zehnjähriges Jubiläum feiert und auch in anderen Städten (Hermannstadt, Mediasch, Klausenburg, Bukarest) eine nicht mehr wegzudenkende Woche des liturgischen Kalenders ist, wurde diese Tradition in Kronstadt nach langen Jahren neu belebt. Es ist ein Anknüpfen an Früher, gleichzeitig aber auch ein Neubeginn. Denn während die ökumenische Gebetswoche, die in unserer Gemeinde mit den siebziger Jahren begann und bis Anfang der neunziger weitergeführt worden ist, darin bestand, anderskonfessionelle Gäste in die Abendgottesdienste der Oberen Vorstadt ein-zuladen, kam nun Bewegung ins Spiel. An jedem Abend trafen sich die Gläubigen in einer anderen Kirche um dort gemeinsam einen dreisprachigen Gottesdienst zu feiern: 18. Januar - Evangelisch-lutherische Kirche A.B. Kronstadt (ungarisch-evangelische Kirche); 19. Januar - Evangelische Kirche A.B. (Obervorstädter Kirche); 20. Januar - Reformierte Kirche; 21. Januar - Orthodoxe Kirche;

22. Januar - Römisch-katholische Kirche (Gebetsgottesdienst der Gläubigen aller Konfessionen); 23. Januar - Griechisch-katholische Kirche; 24. Januar - Unitarische Kirche; 25. Januar - Römisch-katholische Kirche.

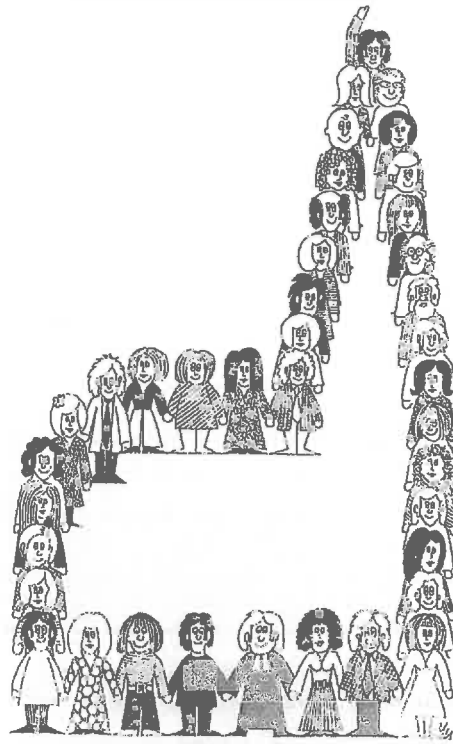
Als Regel für die Gottesdienste galt: es darf kein Pfarrer in der eigenen Kirche predigen. Stadtpfarrer Christian Plajer



Die Vertreter der verschiedenen Konfessionen bei einer der Veranstaltungen der ökumenischen Gebetswoche

beschloss die ökumenische Gebetswoche als Prediger in der römisch-katholischen Kirche und erinnerte an das Gebet Jesu Christi "Ich bitte ... für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien." (Johannes 17,20-21).

Und so, im Laufe einer Woche, lernte man nicht nur andere Kirchen kennen, sondern auch ihre Pfarrer, in den so unterschiedlichen liturgischen Gewändern,



und ebenso andere Gläubige. Denn wenn man sich am ersten Abend noch fremd war, so kam man im Laufe der Woche dann doch ins Gespräch und wird sich, so man sich auf der Straße trifft, auch wieder erkennen.

Möge Gott es uns schenken, dass die diesjährige Ökumenische Gebetswoche der Anfang einer schönen Tradition wird, die uns als Christinnen und Christen dieser Stadt einander näher bringt.

Studentag zum Weltgebetstag der Frauen

2. März 2007

Ingeborg Filipescu

Weltgebetstag der Frauen - diese internationale Aktion der Frauen in der ganzen Welt wird jedes Jahr Anfang März abgehalten. So wie auch in den vergangenen Jahren findet zu diesem Zweck vorher ein Studentag statt. Ein Treffen der Frauen, um den Weltgebetstag vorzubereiten, und sich mit der Tradition jeweiligen Landes, welchem der Tag gewidmet ist, anzufreunden. In diesem Jahr war es Paraguay, das Land in Südamerika.

Am 24. Februar 2007 ludt Pfarrfrau Denisa Boltres die Frauen aus dem Burzenland, sowie aus Kronstadt zu einem Beisammensein in das Pfarrhaus von Bartholomä ein. Es kamen viele, 45 Frauen: aus Zeiden, Rosenau, Heldsdorf, Petersberg, Honigberg, Tartlau und sicherlich Kronstadt, Honterusgemeinde sowie Bartholomä.

Die gastfreundliche Atmosphäre in diesem offenen Haus liess für alle

sofort ein Gefühl von Schwesterlichkeit aufblühen.

Dann begann die eigentliche Arbeit. Mit einem Begrüßungswort und Programm-Vorschau, welchen den Teilnehmerinnen Pfarrfrau Denisa Boltres bot, wurde die Einführung gemacht. Um mehr über die Republik Paraguay zu erfahren, wurden Dias über dieses Land vorgeführt, erklärt ebenfalls von Frau Denisa Boltres, sowie einige erklärende Worte über Wirtschaft, Geographie, Traditionen u. soziale Umstände dieses Landes, welche Frau Ingeborg Filipescu brachte.

Nach einer stärkenden Kaffee- und Teepause mit Kuchen bemühte sich Frau Erika Lezni aus Bartholomä, als Musikprofessorin, den Teilnehmerinnen die spezifischen, spanischen Lieder beizubringen, es wurde geübt und gesungen, schöne südamerikanische Lieder aus Paraguay in Deutsch und

Spanisch, da diese die Landessprache in Paraguay ist.

Der Aufruf der Frauen aus Paraguay: "Unter Gottes Zelt vereint", gab Anlass zu einer gemeinsamen Auslegung der Lesung aus der Bibel, wobei jede Teilnehmerin die eigene Meinung oder Erfahrung zu diesem Thema brachte.

Damit etwas Bewegung aufkam, wurde ein paraguayischer Tanz, oder mehr ein Meditationsbild eingeübt, geleitet auch von Frau Erika Lehni, welche alle Teilnehmerinnen in ihren Bann zog.

Das Mittagessen, ein paraguayisches Gericht, mit Liebe von Frau Boltres

und ihren Mitarbeiterinnen vorbereitet, stärkte und erquickte die Teilnehmerinnen.

Am Nachmittag wurde gebastelt. Das Meditationsbild wurde nachgemacht, eine feine Spitze, Nanduti genannt. Dieses ist eine typisch paraguayische Handarbeit. Es entstanden richtige Kunststücke, angeleitet von Frau Ingeborg Klein und Edith Schlandt. Jede Gemeinde arbeitete für ihr Meditationsbild, um es am Weltgebetstag in den Kirchen aufzustellen.

Damit ging dieser schöne Tag zu Ende, und ich glaube, jede Teilnehmerin hatte mit Dankbarkeit das Gefühl: "Unter Gottes Zelt vereint" zu sein.

Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen

Edith Schlandt

Frauen aller Konfessionen laden jährlich zum Weltgebetstag der Frauen ein, der dieses Jahr am 2. März weltweit gefeiert wurde.

Es waren diesmal Frauen aus Paraguay, die ihr Land, aber auch ihr Glaubensleben vorgestellt und zum gemeinsamen Beten eingeladen haben.

Paraguay, da nimmt man sich zuerst den Atlas und findet im Herzen Lateinamerikas einen Landstreifen, der klein wirkt, gemessen an Südamerika. Aber Paraguay, mit seinen 407.000 km² ist fast doppelt so groß wie Großbritannien, und flächenmäßig größer als Italien oder Polen, größer als die Niederlande oder Rumänien, mit seinen 273.000 km².

Der Weltgebetstag dieses Jahres stand unter dem Grundgedanken "Unter Gottes Zelt vereint". Wer die Möglichkeit hatte, konnte sich bei einer Vorbereitung in Hermannstadt darauf einstellen, oder, wie jedes Jahr, mit Pfarrfrau Denisa Boltres und vielen

interessierten Frauen aus dem Burzenland, in Bartholomäe hilfreiche Gedanken austauschen.

In Kronstadt wird der Weltgebetstag gesondert in der Honterusgemeinde und der Bartholomäergemeinde gefeiert.

Die aus Paraguay vorgeschlagenen Lieder haben uns sehr gefallen und es war schwierig, vom reichhaltigen Angebot das entsprechendste auszuwählen.

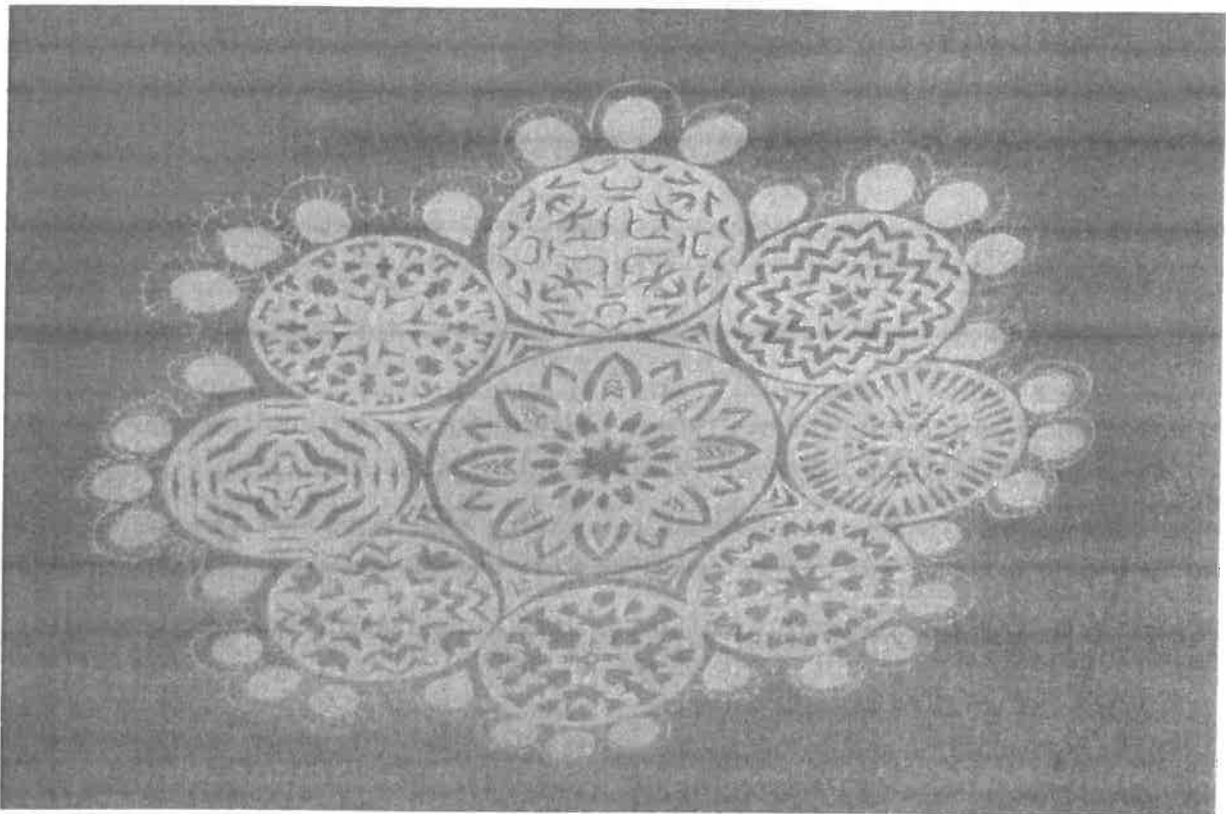
Nach einer kurzen geographisch und politischen Vorstellung des Landes in Bildern durch Frau Inge Filipescu entschied man sich für die Gebete, die uns mit den Frauen aller Konfessionen verbinden. Lobpreis, Dankgebete und die Bitte um Barmherzigkeit wurden von sechs Frauen der Honterusgemeinde vorgetragen und die zwei Lesungen durch die Lektorinnen, Frau Inge Filipescu und Frau Helene Becker sollten uns einen Abend lang "Unter Gottes Zelt" vereinen.

Frau Ingeborg Acker und das Canzonetta Ensemble trugen gesanglich und instrumentell zum musikalischen Wohlklang bei. Die Kinder brachten sich auch optisch ein, indem sie Gottes Zelt darstellten und an anderer Stelle jeweils eine Fürbitte lasen.

Fleissige Frauen der Honterusgemeinde bereiteten nach speziellen Rezepten einen wohlschmeckenden Imbiss vor. Trotz der so grossen Entfernung zum Land Paraguay hatte man

immer das Gefühl eines gemeinsamen Anliegens in den Gebete. Die sorgfältige Auswahl der Texte durch das Vorbereitungsteam ergab durch Wiederholungen auch einige Laugen.

Wir müssen lernen, auch frei unsere Gedanken zu äussern und uns vom Niedergeschriebenen etwas zu lösen. Vielleicht ermutigt man dadurch auch die Gemeinde, die nicht an den Vorbereitungen beteiligt war, sich zu äussern.



Nanduti

Typisch paraguayisches Kunsthandwerk. Die verschiedenen Muster der Nanduti-Spitze (hier eine Nacharbeit der Vorbereitungsgruppe), entsprechen der reichen Natur Paraguays und sind miteinander durch ein einziges Garn zu einem Ganzen vereint. Die Kreisformen symbolisieren die immerwährende Anwesenheit Gottes.

Es ist wunderbar, dass wir gewiss sein können: Gott nimmt uns auf, wo und wann immer wir in seinem Namen zusammenkommen, um zu beten. Gottes zelt breitet sich aus über alle orte in der Welt, wo wir den Weltgebetsgottesdienst feiern, den frauen aus Paraguay vorbereitet haben. (Aus der Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2007)

Die Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2008 kommt aus Guyana.

Verabschiedung aus dem Pfarramt der Honterusgemeinde

Pfarrerin Marion Werner

18.02.2007 Schwarze Kirche

Liebe Schwestern und Brüder,

nach nur dreieinhalb Jahren ist für mich die Zeit gekommen, mich von Ihnen allen zu verabschieden. Es ist ein Abschied, der mir schwer fällt, der schneller gekommen ist, als ich es im Herbst 2003, als ich hierher kam, eigentlich ins Auge gefasst hatte.

Ich bin sehr gerne in der Honterusgemeinde gewesen und zwar von Anfang an. Das hängt damit zusammen, dass Sie alle mir mit viel Freundlichkeit und Offenherzigkeit entgegen getreten sind, mich in Ihre Mitte aufgenommen haben. Dafür bin ich sehr dankbar, von Herzen dankbar.

Mir ist sehr klar, dass es gewöhnungsbedürftig war, plötzlich eine Frau als Pfarrerin zu haben. Ich möchte Ihnen danken für den Vertrauensvorschuss, den Sie mir haben zukommen lassen. Dieser Dank gilt als erstes unserem Stadtpfarrer und dem Presbyterium, die ihr Ja zu meinem Kommen gegeben haben und dann Ihnen allen. Ich danke für dieses Vertrauen, für die Offenheit, für alle ihre Unterstützung und Mitarbeit in dieser Zeit, dafür, dass sie einfach mitgemacht haben und wir so ein Stück unseres Lebensweges miteinander gegangen sind, ihn geteilt haben. An unserem Miteinander habe ich sehr viel Freude gehabt!

Einen besonderen Dank möchte ich unserem Stadtpfarrer Christian Plajer aussprechen. Mit ihm zusammen zu arbeiten war für mich ein Geschenk. Dass wir die gleiche Gemeindevision teilten, alte Lebensräume in der Gemeinde zu erhalten und neue zu

schaffen, und ich in dem, was ich tat, nicht nur seine Unterstützung, sondern auch seine Begleitung hatte, hat mir die Möglichkeit gegeben, mich entfalten zu können. Herzlichen Dank!

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hat einmal gesagt: "Alles wirkliche Leben ist Begegnung". Ich habe diesen Spruch sehr gerne, weil er für mich etwas sehr Wesentliches enthält. Er sagt: das, was dich wirklich lebendig macht, was das Leben reich und erfüllt sein lässt, das sind Begegnungen. Und ich hatte in meiner Zeit hier in Kronstadt viele gute, schöne, intensive und bereichernde Begegnungen: erstens mit Ihnen meinen Schwestern und Brüdern, dann aber auch mit der Musik, der Kunst bzw. den Kulturgütern. Und in, mit und



unter all dem Begegnungen mit Gott. Und wenn ich nun gehe, dann mit der Erinnerung an all diese Begegnungen im Herzen, durch die ich mich reich

beschenkt fühle.

Die Losung für das Jahr 2007 lautet: "Siehe, ich will Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn

nicht?" Möge Gott uns alle segnen und behüten und Freude schenken an dem Neuen, das er schafft.

Pfarrerin Marion Werner

Konfirmation 2007



Wie in jedem Jahr am Palmsonntag fand in der Schwarzen Kirche die Konfirmation statt. Nach erfolgreich bestandener Konfirmandenprüfung am Samstag vorher in der Oberen Vorstadt konnten am 1. April dieses Jahres acht Jugendliche, zwei Mädchen und sechs Jungen, in unsere Gemeinde eingesegnet werden. Den Unterricht hatten diese mit Pfarrerin Werner absolviert, sowie in den letzten Monaten mit Stadtpfarrer Plajer.

Stadtpfarrer Christian Plajer inmitten der Konfirmanden: 1. Reihe v.l.n.r. Adrian Duda, Diana Cosoroab, Stadtpfarrer Christian Plajer, Arthur Hoffmann, Andrea Huber. 2. Reihe v.l.n.r. Richard Marian, Tudor Moiceanu, Alexandru Năfăniță, Alexander Bolocan.

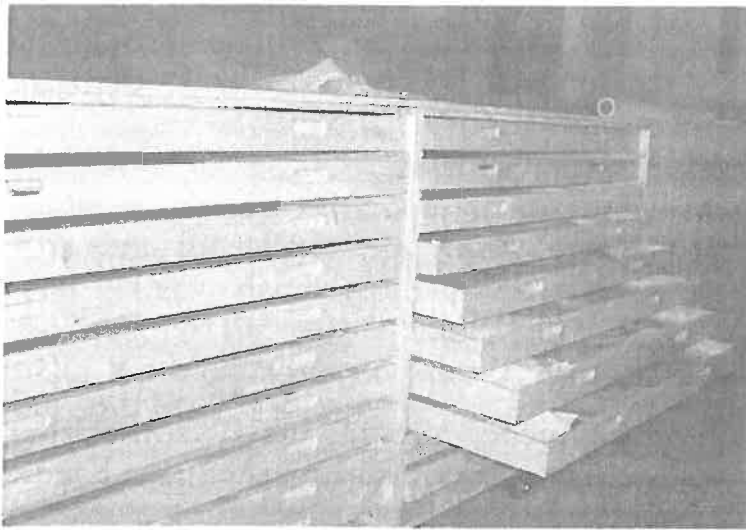
Einrichtung des neuen Paramentenschrankes

Agnes Balint

Der Denkmalschatz der Schwarzen Kirche liefert zahlreiche Beispiele für den guten Willen der lutherischen Reformatoren, die Kunst der überwundenen "katholischen" Zeit als Relikt eines fremden Glaubens nicht zu zerstören, sondern sie zu erhalten und ihren Bedürfnissen anzupassen. Das ist es, was wir heute meinen, wenn wir von

der bewahrenden Kraft des Luthertums sprechen.

So ist die Weiternutzung mittelalterlicher Messgewänder und Textilien durch die evangelischen Pfarrer bis ins 19. Jahrhundert hinein der Grund, weswegen an der Schwarzen Kirche ein besonders reicher Bestand erhalten



Der neue Paramentenschrank in der Sakristei der Schwarzen Kirche

geblieben ist. Der Sorgfalt von Kronstädter Pfarrern und Gemeindegliedern ist es zu verdanken, dass die wertvollen Kaseln, Pluviale, Altardecken und Kanzelbehänge über Jahrhunderte hinweg erhalten geblieben sind. In einer lange vorbereiteten Aktion sind diese Textilien im Herbst 2006 nach modernen Gesichtspunkten untergebracht worden.

Den Anstoß dazu gab die wissenschaftliche Bearbeitung der Gewänder und Textilien durch die Kunsthistorikerin Dr. Evelin Wetter (Schweiz). Ihre Begeisterung für den wertvollen Fund war so groß, dass daraus ein umfassendes Projekt wurde. Unter Beteiligung der Textilrestauratorin Jana Kneifl-Fajt (Berlin) und der Konservatorin Geertje Gerhold (Brandenburg) wurden die Gewänder begutachtet, historisch eingeordnet, und es wurde eine sachgemäße Unterbringung eingeleitet.

Als dafür am besten geeigneter Raum wurde die Sakristei der Schwarzen Kirche ausgewählt. Der nach dem Vorbild des Brandenburger Paramentenschrankes ausgeführte große Schubladenschrank ist von der Orgelrestaurierungswerkstatt aus

Honigberg unter der Leitung Frau Barbara Dutlis angefertigt worden. Mitte September 2006 haben Frau Wetter, Frau Fajt, diesmal verstärkt durch die Textilrestauratorin Corinna Kienzler (Schweiz) und die Hermannstädter Fachkollegin Iulia Teodorescu sechs Tage lang gemeinsam für die Umsiedlung in die Sakristei gesorgt. Nun sind die längeren Decken aufgerollt, die anderen flach liegend in die mit säure- und chlorfreiem Seidenpapier ausgestatteten Schubladen untergebracht worden. Gleichzeitig sind sie ausge-

polstert, nach Schädlingen untersucht und dokumentiert worden. Durch die flache, lichtarme Lagerung werden die Stoffe geschont und bewahren so ihr prächtiges Aussehen. Strenge Benutzungsregeln, ein neues Inventar und andere Suchhilfen kontrollieren und erleichtern den Umgang mit der Sammlung. Stabile Temperatur und Luftfeuchtigkeit sowie ein optimaler Schutz vor Schädlingen und Diebstahl in der Sakristei sind eine Gewähr dafür, dass sich die Honterusgemeinde noch



Dr. Evelin Wetter und ihre Mitarbeiterinnen bei der Arbeit

lange an ihrem Schatz freuen kann.

Wir bemühen uns, diese wunderbare Sammlung und den für Siebenbürgen einzigartigen Aufbewahrungsschrank

fachgerecht zu betreuen. Für die großherzige Hilfe der oben genannten Fachleute sind wir außerordentlich dankbar.

Teppichausstellung in Berlin

(28. Oktober 2006. - 7. Januar 2007)

Agnes Balint

Den Gemeindegliedern und Besuchern der Schwarzen Kirche wird im letzten Jahr aufgefallen sein, dass den Platz so manchen Teppichs in der Kirche ein Foto sowie ein Schild eingenommen hatten, die gemeinsam darauf hinwiesen, dass der Teppich auf einer Ausstellung in Berlin sei. Insgesamt waren vier unserer wertvollen Stücke bereits ab April vergangenen Jahres vorbereitet worden, um in einer Ausstellung im prestigeträchtigen Berliner Museum für Islamische Kunst auf der Museumsinsel gezeigt zu werden (28. Oktober 2006. - 7. Januar 2007). Die Ausstellung war dank der Zusammenarbeit der Berliner Staatlichen Museen, des Hermannstädter Brukenthalmuseums, des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen, gemeinsam mit den jeweiligen Gemeinden, und des Teppichexperten Stefan Ionescu zustande gekommen und vom Kultusministerium Rumäniens gefördert worden.

Die Ausstellung in Berlin ist Teil einer ganzen Serie, die 2005 in Rom begonnen und demnächst in Istanbul ihre Weiterführung finden wird. Ihr liegt ein in den letzten Jahren stetig gewachsenes Interesse für die in Siebenbürgen befindlichen altorientalischen Teppiche zugrunde. Im 16. bis 18. Jahrhundert für einen bemerkenswert hohen Preis von Fernhandelsleuten aus Anatolien nach Siebenbürgen gebracht, sind die

Teppiche durch die Kronstädter Zünfte oder Zunftmeister der Kirche gestiftet worden und dienten hauptsächlich als Schmuck für das Kirchengestühl. Sie waren Zeugnisse der Demut und des Reichtums des Stifters und wurden auch nach dessen Tod als Erinnerung an ihn bewahrt. Diese Gedenkfunktion haben sie, obschon in veränderter Form, bis in die heutige Zeit behalten: In den Teppichen knüpft sich für die Gemeindeglieder ein Band zur Lebens- und Glaubenswelt ihrer Vorfahren.

Die Wissenschaft hat den außerordentlich hohen Wert der siebenbürgischen altorientalischen Teppiche früh entdeckt. Nachdem der einflussreiche Wiener Kunsthistoriker Alois Riegl bereits vor mehr als hundert Jahren die Aufmerksamkeit der Kronstädter auf den künstlerischen Wert der Teppiche gelenkt hatte, wurden sie "wiederentdeckt". Unter der Leitung Ernst Kühlbrands wurden sie in der Textilfabrik gereinigt und neu ausgestellt, von Emil Schmutzler katalogisiert und dokumentiert. Era Nussbächer sorgte für eine schonende Aufbewahrung und Ausstellung der Teppiche und trug durch eigenhändige Restaurierungen und Instandhaltungsmaßnahmen dazu bei, diese Teppiche für die nachkommenden Generationen zu erhalten. Am Anfang des 21. Jahrhunderts werden wir Zeugen eines Wiederauflebens der Begeisterung für unsere Teppiche, die den Reichtum der

siebenbürgischen Teppichsammlungen diesmal dank der oben genannten Ausstellungen weit über die Landesgrenzen vor Augen führen wird.

Die Kuratoren der Ausstellung im Museum für Islamische Kunst haben sich bei der Konzeption der Ausstellung für eine spannende doppelte Kontextualisierung der Teppiche entschlossen. Einerseits wurde der Besucher über die "siebenbürgische"



Umschlagbild des Katalogs der Teppichausstellung in Berlin,

Geschichte der Teppiche informiert. Landkarten von Siebenbürgen, Fotos von Kirchen, Kirchenburgen und Kirchenräumen, begleitet von erläuternden Texten, beschreiben die Bedeutung der Teppiche in unseren

Gemeinden. Andererseits fand der Besucher die siebenbürgischen Teppiche in die Dauerausstellung des Museums integriert, so dass sie gemeinsam mit den museumseigenen Teppichen einen ganzen Kosmos altorientalischer Teppichknüpfkunst vorführten. Hierbei wurde die Einzigartigkeit der extensiven kirchlichen Nutzung deutlich, wie sie bei uns selbstverständlich ist.

Die sehr gut besuchte Ausstellung hat der siebenbürgischen Kunstlandschaft im Allgemeinen und dieser Sammlung im Besonderen reiche Publizität verschafft. Die zunehmende Beanspruchung der Kunstsammlungen der Evangelischen Kirche muss aber ausdrücklich mit erhöhter Sorgfalt bei Behandlung und Transport der Kunstwerke einhergehen, will man keine dauerhaften Schäden an ihnen riskieren. Der Lernbedarf erstreckt sich von der Sensibilisierung für die Bedeutung und Fragilität/Zerbrechlichkeit der Kunstwerke über konservatorische Fachfraen bis hin zu einer verbesserten Abstimmung der Leihgeber mit den inländischen denkmalpflegenden Institutionen, in deren aller Verantwortung das Überdauern auch dieser Kunstwerke liegt.

Sehr erfolgreich ist die Zusammenarbeit der Honterusgemeinde mit dem Museum für Islamische Kunst verlaufen und es bahnt sich eine längerfristige Kooperation an.

Betrachtungen zu einer Abendmahlskanne

Erwin Hellmann

Bei dem monatlichen Abendmahl, vor allem aber bei der Konfirmation, gibt es für die Abendmahlsgäste die Gelegenheit, einige Stücke Siebenbürger Goldschmiedekunst zu sehen,

die sonst wohlverwahrt den Augen der Öffentlichkeit verborgen bleiben. Es ist wahr, eigentlich sollte sich bei dieser heiligen Handlung unsere Aufmerksamkeit ganz auf das Geschehen

konzentrieren, aber ein Blick auf den reichverzierten Kelch oder auf die mit biblischen Darstellungen geschmückte Kanne kann schon mal gewagt werden.

Wir wollen diese uns so wertvollen, dabei aber weitgehend unbekanntes vasa sacra in ungezwungener Folge in Bild und Wort vorstellen.

Hier wird es aber schwierig. Womit beginnen?



Betrachten wir heute eine der Abendmahlkannen, bei denen die Ikonographie uns mit dem Geschehen um das Abendmahl und Ostern besonders anspricht.

Es ist ein Kanne mit leicht konischem Körper aus Silberblech, durch Treibarbeit verziert und vergoldet. In drei ovalen Medaillons sind die Szene im Garten Gethsemane, die Kreuzigung und die Auferstehung dargestellt. Bemerkenswert ist auch der Griff, der zu einer Frauengestalt geformt ist.

In den Zwischenfeldern finden wir florale Motive, die auch den Deckel und den Fuß der Kanne beherrschen.

Der Deckelknopf ist von einem niedergekauerten Lamm gekrönt.

Den Fuß bildet eine Hohlkehle, darunter ein Torus.

In der Hohlkehle steht in gotischen Buchstaben: *"Sie an diß traurige Bild/Christus am Creitz erhoben/Seine Hand Füß mit Nageln durchgraben."*

Auf dem Boden finden wir die Inschrift: *"Auß christlichem Eiffer und Gottseliger Andacht hat Frau Catharina Froniana, des Weyland Nambhaffigen und Wollweisen H. Herrn Michaelis Goldschmidts Gewesenen Richters in Kronstadt hinterlassene Wittibe diese Kanne auf den Altar der Pfarrkirche in Cronstadt vor ihren seeligen hintritt auß dieser Welt zum Ewigen Gedechnis Bescheiden. Anno 1667." Dazu "Michael Schwarz fecit."*

Es ist eines der wenigen Stücke, die auch von dem Meister gezeichnet sind.

Die Ikonographie und die Inschrift sind ein Spiegel der Frömmigkeit des 17. Jh., die vor allem die Rückbesinnung auf das Leiden unseres Erlösers hinweisen. Das ist heute besonders bedenkenswert, in einer Zeit, in der das Individuum, das eigene Ich, die Selbstverwirklichung immer mehr im Vordergrund stehen. Auch wir müssen zu einer Mentalität zurück finden, in der das Schicksal des Nächsten im Dienste an Christus, in den Vordergrund rückt. Dann werden wir Ostern ganz anders erleben. Vor allem wird uns dann Ostern wieder das werden, was es der Urgemeinde war: Das Wissen um unserer Erlösung durch den Tod am Kreuz und die Auferstehung von den Toten unseres Herrn Jesus Christus.

Eine Fülle von Klein- und Kleinstschriften

Die Sammlung von Transsylvanica, Coronensia und Barcensia des Kronstädter Archivars Friedrich Stenner im Archiv der Honterusgemeinde
von Thomas Lindilariu

Anfang Oktober 2006 war es soweit: Das Angebot des Münchner Südost-Instituts, die persönliche Bücher- und Handschriftensammlung Friedrich Wilhelm Stenners zu veräußern, die das Südost-Institut in den 1950er Jahren erhalten hatte, konnte im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes von Siebenbürgen-Institut Gundelsheim, Heimatortsgemeinschaft (HOG) Kronstadt in Deutschland und Kronstädter Honterusgemeinde angenommen und umgesetzt werden. Die Anschaffungskosten von 5000 Euro teilten sich die Projektpartner: Das Siebenbürgen-Institut konnte das Vorhaben durch einen Projektantrag über 3000 Euro beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) fördern, die HOG Kronstadt steuerte den Fehlbetrag von 2000 Euro bei, und die Kronstädter Honterusgemeinde übernahm den Transport und die Aufstellung der Sammlung. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihr pragmatisches und zielorientiertes Engagement herzlich gedankt!

Doch wer war Stenner und wieso war es wichtig, sich um diese Sammlung zu bemühen?

Friedrich Wilhelm Stenner (1851-1924) steht am Anfang des professionellen Archivwesens seiner Heimatstadt Kronstadt. Nach Absolvierung rechtsgeschichtlicher Studien in Graz und Budapest (1871-1875) wurde er als 27-jähriger, 1878, zum Stadtarchivar seiner Vaterstadt gewählt. Die Übernahme einer Archivarstelle, zumeist für die Dauer von ein-zwei Jahren, war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine beliebte erste Station für Karrieren in der städtischen Verwaltung. So hatten etwa Samuel von Brukenthal (1723-1806) oder Joseph Franz Trausch

(1795-1871) auch Archivarstellen inne - die Liste herausragender sächsischer Persönlichkeiten mit einem Karrierestart im Archiv ließe sich nahezu beliebig fortsetzen.

Der von Ausdifferenzierung und Professionalisierung markierte grundlegende Wandel der Berufsstrukturen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machte auch vor dem Kronstädter Stadtarchiv nicht halt: 1879 wurde Stenner der Besuch des Paläographie- und Diplomatikkurses ermöglicht, den Franz Zimmermann, Archivar der Sächsischen Nationsuniversität und der Stadt Hermannstadt, veranstaltete. Stenner war damit für die Archivartätigkeit weit umfassender vorbereitet, als dies bei seinen Vorgängern noch der Fall gewesen war, was sich in einem Mehr an Innovation und beruflicher Hingabe niederschlug. Er blieb daher den archivarischen Belangen verbunden auch nach 1903, als er Magistratsrat (Senator) und 1910 stellvertretender Bürgermeister wurde.

Hinsichtlich der Kronstädter Archivgeschichte steht Stenner für die Trennung der laufenden Registratur vom historischen Archiv, die er zu Beginn seiner Tätigkeit durchsetzte, sowie für die von ihm angestoßene Übersiedlung des städtischen Archivs aus dem Rathaus in die eigens hergerichtete Schmiedebastei (1923), wo es sich auch heute noch befindet. Als herausragende Ergebnisse seiner langjährigen Archivartätigkeit sind u.a. zu nennen: die Mitarbeit an den ersten sieben Bänden der Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt, die Unterstützung medizin- (Gusbeth) und forstgeschichtlicher (Zaminer) Vorhaben oder die Herausgabe des Verzeichnisses der Beamten der Stadt Kronstadt

(1916). Bedeutendes leistete Stenner auch für die Geschichte der Rumänen mit der Entdeckung des aus dem Jahre 1521 stammenden Briefes des Kaufmanns Neacsul aus Câmpulung Muscel an den Kronstädter Stadtrichter Hans Benkner, der als ältestes datiertes rumänisches Sprachdenkmal gilt und Stenner 1894 die Verleihung des Rumänischen Kronen-Ordens eintrug.

Das Archiv der Honterusgemeinde hielt auch bisher einige interessante Signaturen bereit, die auf Stenners Tätigkeit zurückgehen. An erster Stelle zu nennen ist seine Arbeit "Die Wandlungen der politischen Verwaltung bei der Stadt Kronstadt im 19. Jahrhundert" (IV.F.321/4) in einer daktylographischen Abschrift des inzwischen im Kronstädter Staatsarchiv leider verschollenen Originals, die Gernot Nussbächer 1966 anfertigen ließ. Zu erwähnen ist sodann Stenners Arbeit an dem Verzeichnis der Stiftungen, dem "Goldenen Buch der Ev. Kirche A.B. in Kronstadt" (IV.F.203), und schließlich sein aus dem Jahre 1901 stammender "Index über meine Transsylvanica, Coronensia und Barcensia" (IV.F.211), der, alphabetisch nach Verfassern und Inhalt geordnet, die Schriften seiner persönlichen Bibliothek zum Stichjahr 1901 wiedergibt, weitgehend mit den nun rückgeführten Schriften übereinstimmt und zur Vermutung Anlass gibt, dass Stenner selbst vorhatte, seine Sammlung der Honterusgemeinde zukommen zu lassen. Leider musste der Index im Rahmen der kommunistischen Archiventeignungen am 26. August 1974 ins Kronstädter Staatsarchiv abgegeben werden, wo er sich auch heute noch neben zahlrei-

chem anderem der Honterusgemeinde gehörendem Archivgut befindet.

Glücklicherweise hat das Südost-Institut im Rahmen seines Bestandskataloges eine detaillierte Erschließung der heute 35 Bände umfassenden Stenner-Sammlung erstellt. Der hohe Wert der Sammlung besteht darin, dass er eine Unzahl von Klein- und Kleinstschriften bündelt, die praktisch keinen Lebensbereich auslassen, was auch erklärt, wieso sich das Verzeichnis des Südost-Instituts auf 50 Seiten beläuft. Das Archiv der Honterusgemeinde bemüht sich derzeit, dieses gut gegliederte Verzeichnis der Sammlung auf seiner Homepage (www.honterus-archiv.ro) online zugänglich und recherchierbar zu machen; vor Ort kann es bereits jetzt, wie auch die Sammlung selbst, genutzt werden.



*Friedrich Wilhelm Stenner,
1909, dekoriert mit dem
Rumänischen Kronen-Orden*

Zum Abschluss seien noch einige zufällig herausgegriffene Titel aus der Sammlung erwähnt: Friedrich Stenner: Die Jahre des Kronstädter Bürgerrates. [Kronstadt] (1919). 18 S. [Handschr.]; Daniel Reich: Saxonismen nach dem Cronstädter Dialekt gesammelt im Jahre 1836 [Handschr.]; Die städtische Volkstracht der sächsischen Frauen zur Zeit des Honterus, Sonderabdruck aus der Kronstädter Zeitung Nr. 77/1898; Lokalstatut der evang. Stadtpfarrgemeinde in Kronstadt, betreffend das Verhältnis der Muttergemeinde zu ihren Filialen (1900); Franz Rieger: Schlachten und Kämpfe bei Kronstadt, 1901; Friedrich Stenner: Die große Glocke auf dem Turm der ev. Stadtpfarrkirche in Kronstadt, Sonderabdruck aus der Kronstädter Zeitung Nr. 11 u. 12/1919; Friedrich

Stenner: Unsere Orgel undatiertes mehr.
Sonderdruck] - und viel, viel anderes

Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Studenten, Gelehrte, Könige. Europäisches Kulturerbe aus Kronstadt

Ausstellung. 14.-30.09.2007

Historisches Museum im Alten
Rathaus, Saal 12, Mitropoliei Str. 2,
Hermannstadt

Europa ist heuer zu Gast in
Siebenbürgen, in Hermannstadt. Dort
wird auch der Arbeitskreis für
Siebenbürgische Landeskunde (AKSL)
seine diesjährige Jahrestagung austragen,
die Hermannstadt zum Thema hat
(14.-16.09). Das Zusammentreffen
dieser beiden Ereignisse ist uns Anlaß
genug ein letztes Mal die Kulturerbe-
Ausstellung von Archiv & Bibliothek zu
zeigen. Zu Tagung und Ausstellung
gleichmaßen sind Sie, lieber Leser,
herzlich eingeladen!

Die Auswahl der drei Themenbereiche
begründet sich einerseits aus ihrer
Repräsentativität für das europäische
Kulturerbe in den Beständen von
Archiv & Bibliothek der Honterus-
gemeinde (AHG), andererseits durch
die tragende Rolle, die gerade diesen
drei gesellschaftlichen Säulen in einem
funktionierenden europäischen Gemeinwesen
einst und heute zukommen: europaweite
studentische Migration, internationale
Beziehungen der Gelehrten und eine
wohlgeordnete Staatlichkeit (Könige).

Die Ausstellung, die bereits im
Sommer 2006 in Kronstadt gezeigt
wurde, bildet den Abschluß der intensiven
Projektarbeit, die den Wiederaufbau
des AHG zum Ziel hatte und 2005/2006
stattfand. An dem im Rahmen des von
der Europäischen Kommission bezuschußten
"Kultur-

2000-Projektes" beteiligten sich das
Siebenbürgen-Institut an der
Universität Heidelberg, die Széchényi
Nationalbibliothek Budapest, das
Demokratische Forum der Deutschen
im Kreis Kronstadt und nicht zuletzt
die Honterusgemeinde in Kronstadt.

Vernisage und Buchpräsentation mit
Stehempfang im sog. "Archivgewölbe"
des Alten Rathauses: 14. September
2007, 12 Uhr (Mittagspause der
Jahrestagung des AKSL)

Buchtitel: "Alphabetischer Index zu
den Universitäts- und Hermannstädter
Magistratsprotokollen aus dem
Zeitraume vom Jahre 1420 [1398] bis
1699 [1704]". Nach dem handschriftlichen
Exemplar aus dem Nachlaß von Eugen
von Trauschenfels hrsg. von Käthe Hienz,
Bernhard Heigl und Thomas Sindilariu,
Hermannstadt, Heidelberg 2007; die
Handschrift, die dem Band zugrunde
liegt, ist Eigentum der Honterus-
gemeinde, mußte jedoch aufgrund
kommunistischer willkürlicher
Gesetzgebung an das Kronstädter
Staatsarchiv abgegeben werden.

Für weitere Informationen siehe:
www.honterus-archiv.ro

Grenzen überwinden Die Bedeutung Philipp Melanchthons für Europa

Internationale Ausstellung der
Europäischen Melanchthon-Akademie
Bretten in Zusammenarbeit mit der
Evangelischen Kirche A.B. in
Rumänien, der Evangelischen Kirche
Kirchengemeinde Hermannstadt und
dem Archiv & Bibliothek der
Honterusgemeinde Kronstadt

Ausstellungseröffnung: 03.
September 2007, 18.00 Uhr, in der
Ferula der Stadtkirche

Philipp Melanchthon war der bedeutendste Reformator an der Seite Martin Luthers und gehörte zu den wichtigsten Humanisten in der frühen Neuzeit. Die Wanderausstellung zeigt, wie sehr Melanchthon sein Leben lang die Überwindung von kirchlichen und politischen Grenzen in Europa anstrebte. Auf 20 Tafeln präsentiert die Ausstellung in mehreren Sprachen den im südwestdeutschen Bretten geborenen Universalgelehrten als einen Menschen, der in ein religiös wie auch politisch zerrissenes Zeitalter hineingeboren wurde. Dennoch war er stets davon überzeugt, dass Europa seine Grenzen friedlich überwinden kann, wenn es zu seinen antiken und christlichen Quellen zurückkehrt. Gegenstand der Ausstellung ist nicht zuletzt Melanchthons Einfluss auf die Religions- und Kulturgeschichte in Siebenbürgen, die über seinen Schülerkreis von herausragender Bedeutung war. Melanchthons Engagement verdeutlicht, dass das Erbe Europas nicht durch Abgrenzung bewahrt werden kann. Europa wurde geboren aus einem Zusammentreffen antiker und christlicher, jüdischer und islamischer Traditionen. Es geht deshalb darum, auf den Spuren Melanchthons miteinander ins Gespräch zu kommen und nach Verständigung zu suchen. So können kulturelle und religiöse Grenzen überwunden werden.

Die Ausstellung ist Teil des Rahmenprogramms zur 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt im September 2007.

Buchpatenschaften

Nach dem Frontwechsel Rumäniens im 2. Weltkrieg waren ab September 1944 sowjetische Truppen in Kronstadt stationiert. Im Gymnasium hatten sie ein Lazarett eingerichtet und als dies mehr Platz benötigte, wurde die Bibliothek der in kirchlicher Trägerschaft stehenden Schule kurzer Hand aus dem Fenster geworfen. Es ist dem Verantwortungsbewußtsein der damaligen Gemeindeglieder, unseren Vorfahren, zu verdanken, daß sich daraus kein Totalverlust ergab und große Teile der geretteten Bücher und Handschriften heute weiterhin im Eigentum der Honterusgemeinde und ihres Archivs erhalten sind. Diese Gewalteinwirkung, aber auch Wurmbefall, Säurefraß, langjährige Verstaubung haben wertvollen Handschriften und seltenen Drucken aus Beständen von Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde (AHG) teils erheblich geschädigt. Im Rahmen der EU-Projektarbeit im Archiv (2005-2006) konnten erstmals seit dem 2. Weltkrieg umfassendere Restaurierungsmaßnahmen begonnen werden. Bibliothek und Archiv sind von beträchtlichem Umfang, so daß damit lediglich ein Anfang gemacht werden konnte.

Übernehmen daher auch Sie Verantwortung und helfen Sie uns mit einer Buchpatenschaft, weitere einzigartige Werte zu erhalten! Tragen Sie zu den Restaurierungskosten eines oder mehrerer schadhafter Archivalien oder Bücher bei! Bei einem Einsatz von mehr als 100 € verzeichnet das AHG den Namen des Spenders auf einem Etikett in dem geretteten Band.

Spenden nimmt das Kassenamt entgegen oder Spendenkonto: Biserica Evanghelică C.A Stichwort: Buchpatenschaft. Raiffeisen Bank Brasov, IBAN: RO 90 RZBR 0000060002684897

Todesfälle



August 2006

POPESCU AURA geb. Dumitralcu, 65 Jahre
verstorben 8. August 2006
beerdigt 12. August 2006

STEFAN MUNTEAN, 71 Jahre
verstorben 19. August 2006
beerdigt 22. August 2006

September 2006

HERTA SELMA GRECU geb. Paulini 79 Jahre
verstorben 19.09.2006
beerdigt 21.09.2006

Oktober 2006

OLGA ANDRIEL geb. Glied, 73. Jahre
verstorben 7. Oktober 2006
beerdigt 9. Oktober 2006

META HELENE WOKURKA, geb.
Orendi, 90 Jahre
verstorben 11. Oktober 2006
beerdigt 14. Oktober 2006

SARA MARIAN geb. Fleischer, 82 Jahre
verstorben 14. Oktober 2006
beerdigt 16. Oktober 2006

November 2006

GÜNTHER GOCKESCH, 61 Jahre
verstorben 25. November 2006
beerdigt 28. November 2006

ROSA BUMBEA geb. Wolf, 93 Jahre
verstorben 5. November 2006
beerdigt 7. November 2006

FRANZ STOF, 73 Jahre
verstorben 27. November 2006
beerdigt 30. November 2006

Dezember 2006

HERMINE GUTT geb. Kellner, 87 Jahre
verstorben 5. Dezember 2006
beerdigt 8. Dezember 2006

VALERIU BUMBEA, 94 Jahre
verstorben 10. Dezember 2006
beerdigt 12. Dezember 2006

EKATERINA TIMB geb. Konnerth, 82 Jahre
verstorben 19. Dezember 2006
beerdigt 23. Dezember 2006

MARIETA VASILIU, 80 Jahre
verstorben 28. Dezember 2006
beerdigt 30. Dezember 2006

Januar 2007

CHRISTIAN TITTES, 47 Jahre
verstorben 29. Dezember 2006
beerdigt 3. Januar 2007

ARANKA ELISABETA BENEDEK geb.
Fazakas, 90 Jahre
verstorben 21. Januar 2007
beerdigt 23. Januar 2007

Februar 2007

ROSA [OAIT] geb. Donath, 71 Jahre
verstorben 6. Februar 2007
beerdigt 8. Februar 2007

KATHARINA RECKERTH geb. Müller, 75 Jahre
verstorben 19. Februar 2007
beerdigt 22. Februar 2007

April 2007

KLAUS GEORG NIKOLAUS, 43 Jahre
verstorben 15. April 2007
beerdigt 17. April 2007

KARL KUHN, 64 Jahre
verstorben 30. April 2007
beerdigt 2. Mai 2007

Mai 2007

ANNA PILLMANN geb. Nedwed,
96 Jahre
verstorben 6. Mai 2007
beerdigt 8. Mai 2007

NORA-ALIZ MARIN geb. Borcsik,
78 Jahre
verstorben 6. Mai 2007
beerdigt 8. Mai 2007

MARTHA CEPEHA geb. Zeimes,

verstorben 6. Mai 2007

beerdigt 8. Mai 2007

78 Jahre

Wir gratulieren...



... zum Geburtstag

September

8.09. Samuel Tentesch, 75 Jahre

16.09. Michael Balogh, 80 Jahre

17.09. Rosi Murea, 80 Jahre

24.09. Selma Fecioru, 70 Jahre

25.09. Erika Rosstauscher, 70 Jahre

Oktober

4.10. Martha Bundar, 95 Jahre

14.10. Maria Rauh, 75 Jahre

15.10. Deszö Kocsis, 94 Jahre

16.10. Günther Tartler, 75 Jahre

30.10. Katharina Greff, 75 Jahre

31.10. Kurt Pildner, 93 Jahre

November

4.11. Günther Breckner, 70 Jahre

5.11. Luise Incze, 85 Jahre

10.11. Martha Marinescu, 80 Jahre

24.11. Josephine Rusu, 75 Jahre

Dezember

4.12. Ovidiu Bondoc, 80 Jahre

22.12. Samuel Schuster, 80 Jahre

22.12. Emilie Cozma, 75 Jahre

24.12. Anna Böhm, 70 Jahre

Januar

3.01. Werner Drotleff, 70 Jahre

6.01. Katharina Pavel, 70 Jahre

8.01. Horst Hügel, 70 Jahre

Februar

7.02. Marianne Negrulliu, 70 Jahre

25.02. Hedwig Pildner, 85 Jahre

März

1.03. Blanka Magyari, 91 Jahre

13.03. Ioana Sasu, 70 Jahre

14.03. Gertrud Fleischer, 93 Jahre

15.03. Magdalena Simionescu, 70 Jahre

18.03. Friedrich Baier, 75 Jahre

21.03. Hermine Szekely, 95 Jahre

April

2.04. Martin Balthes, 75 Jahre

4.04. Anna Orosz, 94 Jahre

Mai

4.05. Maria Franz, 91 Jahre

7.05. Ella Kugler, 99 Jahre

13.05. Katharina Benning, 90 Jahre

28.05. Liane Schuster, 80 Jahre

30.05. Adele Danko, 101 Jahre



... zur Trauung

9. September 2006

Drago Daniel Samo ca-Prediger,
orthodox, 29 Jahre, Dipl. Ökonom
und

Karla-Karina geb. Prediger, evange-
lisch A.B., 28 Jahre, Gymnasial-
lehrerin

16. September 2006

Iosif Benedek, katholisch, 31 Jahre,
Unternehmer und
Beatrice geb. Popa, evangelisch A.B.,
26 Jahre, Dipl. Ökonom

28. Oktober 2006

Peter Mrass, evangelisch A.B., 31 Jahre,
Architekt, und
Diana geb. Iucunel, orthodox,
28 Jahre, Architektin

**... zur Taufe****Anastasia Drăgan**

geboren 13. Juni 2006
getauft 20. August 2006

Maia Simina Socaciu

geboren 2. Juli 2006
getauft 24. September 2006

Iulia Maria Feleag

geboren 28. August 2006
getauft 15. Oktober 2006

Lara Jasmin Manea

geboren Oktober 2006
getauft April 2007

Matthias Graef

geboren 1. März 2007
getauft 19. Mai 2007

Karina Graef

geboren 29. November 2006
getauft 26. Mai 2007

Nachrichten aus der Thomasgemeinde

Ein Dank an Friedrich Schaller

Erwin Hellmann

Herr Friedrich Schaller ist wohl den meisten Gemeindemitgliedern ein Begriff. Er ist die treibende Kraft gewesen, der wir die Partnerschaft mit der Thomasgemeinde aus Erlangen verdanken.

Bei den kirchlichen Wahlen, die im Herbst in der Thomasgemeinde durchgeführt wurden, hat Herr Schaller sich nicht mehr zur Wahl gestellt, er wollte den Platz für Jüngere frei machen. Ich hatte die Freude, Anfang Oktober Frau und Herrn Schaller in Nürnberg zu treffen, wir verbrachten gemeinsam einige anregende Stunden, in denen wir als nun nicht mehr im Amte Stehende viele Erinnerungen an die gemeinsam gelösten Probleme

unserer Zusammenarbeit im Rückblick besprachen.

Es waren viele Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, bis zuletzt ist dann aber eine dauerhafte Freundschaft zwischen unseren Gemeinden entstanden, die sich auch in den Besuchen unserer Chöre und unserer Organisten in Erlangen äußert. Nicht vergessen wollen wir die ebenfalls von Herrn Schaller initiierte jährliche Hilfe für die Weihnachtsbescherung in der Honterusgemeinde.

Wir trennten uns gesund und munter, in der Hoffnung auf ein nicht all zu fernes Wiedersehen. Um so erschütterter war ich, als ich in der

Vorweihnachtszeit von seiner Tochter verständigt wurde, dass er einen schweren Schlaganfall erlitten habe. Es kam mir einfach nicht zu glauben.

Leider bessert sich sein Gesundheitszustand nur zögernd, vor einiger Zeit wurde er aus dem Krankenhaus in die häusliche Pflege entlassen. Auch jetzt leidet er noch an Lähmungserscheinungen und Sprachstörungen, aber den Berichten nach, kann er wieder mit der Umwelt kommunizieren.

Es ist tragisch, vor einigen Jahren hat der andere Entscheidungsträger der Thomasgemeinde, der damalige Pfarrer Dr. Scholz auch ein ähnliches Schicksal erlitten und ist nun auch auf Pflege angewiesen.

Wir wollen dieser beiden Menschen gedenken und für sie und vor allem für ihre Familie bitten und beten, Gott möge ihnen die Kraft geben, das ihnen

aufgeladene Los zu tragen und zu ertragen.

Es ist immer bedrückend, wenn Krankheit Menschen trifft, bei denen man durch ihre Tätigkeit doch annehmen müsste, dass sie dafür belohnt und nicht bestraft werden. Aber Gottes Wege sind uns verborgen, wir wissen nicht, wie dieses Schicksal in Gottes Heilsplan eingebunden ist. Wir können nur vertrauen, dass der allmächtige Vater auch die Kraft gibt, das von ihm Auferlegte zu tragen.

Wir können nur versichern, dass uns das Beispiel Friedrich Schallers auch während seiner Krankheit vor Augen steht und unser Dank ihm immer gilt. Dasselbe ist vollinhaltlich auch für Dr. Scholz gültig.

Wir sprechen auch hiermit unsere besten Wünsche zur Genesung aus, die Gott Ihnen schenken möge.

Diakonie

Dienst an hilfsbedürftigen Menschen

Ein Gespräch mit Ortwin Hellmann, Vorsitzender des Vereins "Blumenau", über
Altenbetreuung und Altenpflege

Wolfgang Wittstock

Adz...

Die großen Altenheime "Adam Müller-Guttenbrunn" in Temeswar/Timisoara und "Dr. Carl Wolff" in Hermannstadt/Sibiu sind Prestigeobjekte, die zu Beginn der 90er Jahre aus bundesdeutschen, der deutschen Minderheit in Rumänien zugeordneten Mitteln errichtet wurden. Damals war vorgesehen, dass auch Kronstadt/Brasov auf diese Weise, über das deutsche Bundesinnenministerium, ein Altenheim erhalten soll, doch war es

diesem Projekt nicht mehr vergönnt, die bürokratischen Hürden auf dem Weg zu seiner Verwirklichung zu überwinden. Die Kronstädter ließen allerdings nicht locker, und sie schafften es schließlich, in eigener Regie und mit der substantiellen Unterstützung von Spendern und Freundeskreisen (vor allem aus Deutschland) im früheren Altfrauenheim der Evangelischen Stadtpfarrgemeinde A.B. (Honterusgemeinde) ein Altenheim einzurichten. Im

September 2002 konnten hier die ersten Seniorinnen und Senioren einziehen. In den folgenden Jahren war es möglich, dieses Altenheim in der Bahnstraße/Iuliu-Maniu-Straße 35, im Stadtviertel Blumenau, weiter auszubauen. Heute ist es eine Institution, die die Gemeinschaft der Kronstädter Deutschen berechtigterweise mit Stolz erfüllt.

Träger des Altenheims "Blumenau" ist der gleichnamige Verein, dessen Mitglieder die Honterusgemeinde, das Bezirkskonsistorium Kronstadt der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und das Demokratische Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt sind. Laut Satzung ist es die Honterusgemeinde, die - jeweils für ein vierjähriges Mandat - den Vorsitzenden des Vereins "Blumenau" (offizieller Name: Asociația "Blumenau e.V.")



Ortwin Hellmann

benennt. Diese ehrenamtliche Funktion nimmt seit dem Jahr 2000 der Unternehmer Ortwin Hellmann (43) wahr, der der ADZ nachfolgendes Interview gewährt hat.

Herr Hellmann, welche Konsequenzen hat der kürzlich vollzogene Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union für den Bereich der Altenbetreuung und Altenpflege?

Das ist ein interessanter Aspekt. Bei den umfassenden Sanierungsarbeiten, die wir vor etwas mehr als einem Jahr in der dritten Ausbauphase unseres Altenheims durchgeführt haben, hat uns beispielsweise der Bodenbelag für das ärztliche Behandlungszimmer, einen vielleicht 20 Quadratmeter großen Raum, 500 Euro gekostet, weil wir die EU-Kriterien zu berücksichtigen hatten. Heutzutage kann man einen Behandlungsraum nicht mehr fliesen, es muss ein spezieller Bodenbelag sein, die Verbindung zwischen Wand und Fußboden darf nicht rechtwinklig, sondern muss gewölbt sein.

Warum?

Damit man besser sauber machen kann. Im Winkel zwischen Wand und Fußboden, genauso in den Fugen zwischen Wand- oder Bodenfliesen sammeln sich eben leichter Mikroben usw. Finanziell war das für uns nachteilig, aber es ist langfristig sicher von Vorteil, wenn man nach vernünftigen, einleuchtenden Kriterien funktionieren muss. Ein weiterer Vorteil, den der EU-Beitritt mit sich bringt, ist der, dass der wirtschaftlichen Komponente der Altenbetreuung nun mehr Beachtung geschenkt wird. Jede Institution muss auf gesunden Beinen stehen, sonst kann das Aus sehr schnell da sein. Zu berücksichtigen ist auch Folgendes: Wir hatten bisher oft Anfragen von ausgewanderten Kronstädtern, die ihren Lebensabend in der alten Heimat verbringen wollen. Bisher konnten wir auf solche Ansuchen nicht eingehen, wegen der fehlenden rumänischen Staatsbürgerschaft und wegen des berüchtigten Fremdrentengesetzes, aber vielleicht ändert sich nun die Situation, nachdem Rumänien der EU angehört. Und schließlich hoffe ich noch, dass nun auch in Rumänien ein gut funktionierendes Krankenver-

sicherungssystem zum Tragen kommt. In Deutschland ist es beispielsweise so: Die Grundpflege, die müssen die Heimbewohner oder die Angehörigen zahlen, aber die Pflegestufen und alles, was dann teuer wird, das zahlen die Krankenkassen.

Wie finanziert sich das Altenheim "Blumenau"?

Das erste Prinzip der Aufnahme in unser Altenheim, das sind nie die finanziellen Möglichkeiten der zukünftigen Heimbewohner, sondern Kriterien der Notwendigkeit. Die Finanzierung wird zunächst durch den Eigenbeitrag der Heimbewohner, das sind die Renten, gewährleistet. Im letzten Jahr haben diese Rentenbeiträge weniger als ein Viertel des Heimbudgets ausgemacht. Den Hauptanteil am Budget bestreitet darum die Honterusgemeinde durch eine monatliche Zuwendung für die Betriebskosten, die im Jahr 2006 genau für die Löhne, die Wärme, den elektrischen Strom, das Wasser u.ä. gereicht hat. Hinzu kommen noch Patenschaften für einzelne Heimbewohner und Spenden. Wir hatten befürchtet, dass mit dem EU-Beitritt die Spenden ausbleiben werden, doch ist das glücklicherweise nicht geschehen. Durch intensive Spendenwerbung und auch eine transparente Darstellung unserer Verhältnisse ist es uns gelungen, weiterhin von uns wohlgesonnenen Institutionen in Deutschland wesentliche Unterstützung zu erhalten. Hier möchte ich z.B. die Kirchengemeinde Egestorf in Norddeutschland, den Rotary Club Winsen (Luhe), ebenfalls Norddeutschland, den Verein "Akzente" in Bad Vilbel (bei Frankfurt a.M.), die Heimatortsgemeinschaft Kronstadt in Deutschland oder die Gemeinnützige Hermann-Niermann-Stiftung erwäh-

nen.

Welche Kapazität hat das Altenheim "Blumenau"?

Jahrelang haben wir ziemlich genau gerechnet und sind dann, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, zum Schluss gekommen, dass man machen soll, was machbar ist. Folglich haben wir uns jetzt auf eine Kapazität von bis zu 38, maximal 40 Heimbewohnern eingestellt. Da sind die Kurzzeitpflege und die stationäre Pflegeeinrichtung mit inbegriffen. Bei der genannten Kapazität war es auch richtig, eine Ärztin anzustellen, einmal für die Umsetzung der Pflegekonzepte und zweites für die Anleitung und Fortbildung der Pflegekräfte. Mein Wunsch ist auch, dass wir zukünftig eine ausführliche EDV-Pflegedokumentation erstellen, für die Statistik und um den Angehörigen der Heimbewohner Auskunft erteilen zu können.

Wie funktioniert die Kurzzeitpflege?

Sie hat mehrere Funktionen. Einmal definitionsbedingt alten Menschen zu helfen, die z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt in ihrer Wohnung alleine nicht zurechtkommen. Es kann ein banaler Beinbruch sein, und sie können nicht einkaufen gehen. Oder die Kinder verreisen längere Zeit. Aber die Kurzzeitpflege hat sich auch als ein Fenster für unsere Institution erwiesen. Wenn der Mensch weiß, er kommt definitiv ins Altenheim, wird das nur unter Stress und Vorbehalten geschehen. Aber wenn das für eine begrenzte Zeit sein soll, dann macht er das locker, und wir hatten schon Fälle, wo die Kurzzeitpflege entweder fließend in die definitive Aufnahme überging, oder aber diese Ängste und Vorbehalte sind definitiv genommen,

und die Menschen kommen, wenn es dann sein muss, wirklich gelöster und können viel leichter auch psychosozial integriert werden. Für die Kurzzeitpflege haben wir sechs reservierte Plätze, und nach unseren Satzungen ist sie auf maximal 90 Tage begrenzt.

Inwieweit ist das Altenheim "Blumenau" ein Wohnheim, inwieweit ein Pflegeheim?

Das ist sehr schwankend. Mir ist aufgefallen, dass wir im Durchschnitt alle dreieinhalb Monate einen Rollstuhlfall kriegen. Es gibt tatsächlich den Trend zum Pflegeheim. Die Leute kommen schon in einem sehr hohen Alter und mit einem prekären Gesundheitszustand zu uns. Unser Durchschnittsalter ist jetzt über 82.

Ist das Heim ausgebucht? Gibt es eine Warteliste?

Wir haben jetzt 27 ständige Heimbewohner, die in Ein- und Zweibettzimmern untergebracht sind. Und wir haben eine Warteliste, die aber nicht nur kapazitätsabhängig ist. Es gibt nämlich weitblickende Leute, die auch die letzte Etappe ihres Lebens organisieren wollen. Solche Leute sind vorstellig geworden, haben sich nach den Bedingungen erkundigt und ihre Antragsdokumentation abgegeben. Das finde ich sehr in Ordnung. Jedes Jahr organisieren wir auch einen Tag der offenen Tür. Leider wurde dieses Angebot meistens ignoriert.

Das Altenheim "Blumenau" betreibt auch das Essen auf Rädern...

Ja, wir bemühen uns auch um eine heimnahe Betreuung. Dazu gehört das Essen auf Rädern, es gibt knapp 50 Nutznießer dieses Services, Seniorinnen und Senioren, denen wir

das Essen nach Hause bringen. Wir geben uns auch da Mühe, dieses Angebot zu verbessern. Und unsere Ärztin Dr. Liliana Stanciulescu hat sich jetzt dankenswerterweise bei der Zusammenstellung eines gesunden, ausgewogenen Speiseplanes eingebracht, dass wirklich nach modernen Kriterien gekocht wird, z.B. mit mehr Gemüse.

Wie viele Angestellte beschäftigt das



Die gutausgestattete Küche des Altenheims

Altenheim?

Unser Personal, das sind zurzeit insgesamt 20 Mitarbeiter. Ich bin mit ihnen sehr zufrieden. Die Buchhalterin Adela Negrila erledigt auch die administrativ-operative Geschäftsführung. Unser Heim ist vom Ministerium für Arbeit, soziale Solidarität und Familie akkreditiert, das ist z.B. wichtig für die Rückerstattung der Mehrwertsteuer, voriges Jahr waren das immerhin 35.000 neue Lei. Die meisten unserer Angestellten, mit einer Ausnahme, sind anderer Konfession, anderer Nationalität. Dankbar haben wir in diesem Zusammenhang die ungeheure Integrationskraft der Diakonie - der Ausdruck stammt übrigens von Professor Paul Philippi - beobachten dürfen, wie diese Kraft auch die anderskonfessionellen und andersnationalen Mitarbeiter motiviert, sich wirklich effizient einzubringen.

Wie sehen Sie die Zukunft des Altenheims "Blumenau"?

Was wir wollen, ist, unseren Dienst an den hilfsbedürftigen Menschen, die uns anvertraut sind, zu verbessern. Trotz unserer leider wirtschaftlich begrenzten Möglichkeiten wollen wir eine hochwertige pflegerische Betreuung anbieten.

Mein Wunsch ist auch, dass wir in Zusammenarbeit mit den Pfarrerinnen und Pfarrern eine qualifiziertere Sterbebegleitung gewährleisten. Ein würdiger Tod im eigenen Bett, ohne unnötigen Krankenhausaufenthalt - das ist man den Menschen schuldig.

Unser Diakoniekreis

Kuratorin Gundel Einschenk

Jede Gemeinschaft von Menschen hat das Bestreben, für das Wohlbefinden ihrer Mitglieder zu sorgen, und ganz besonders gilt dieses für eine christliche Gemeinde.

Um diese Absicht wirkungsvoll **u m z u s e t z e n**, muss es einen organisierten Rahmen geben, d.h. den Diakoniekreis. Mitglied des Diakoniekreises kann jedes Gemeindeglied sein. In der Regel tagt der Diakoniekreis einmal im Monat. Dann werden erst die neueingetretenen Fälle ins Gespräch gebracht und zwar Anträge auf einmalige Unterstützungen, um eine Operation oder ein medizinisches Gerät (Prothese) zum Teil zu finanzieren, oder Anträge für regelmäßige Unterstützungen im Falle eines sehr geringen Einkommens.

Viele Jahre schon funktioniert noch eine andere Form von Unterstützung und zwar eine Teilfinanzierung beim Kauf von Augengläsern, unabhängig vom Einkommen.

Personen, die an chronischen Krankheiten leiden sind eine andere Zielgruppe des Diakoniekreises. Sie erhalten den ganzen Wert der Medikamentenrechnung oder die Hälfte ersetzt, wenn sie über ein kleines Einkommen verfügen.

Im Rahmen der verfügbaren Reserven kann außerdem die Sozialstation direkt Medikamente und medizinisches Gerät verteilen, bzw. ausleihen.

Nun gibt es aber auch noch eine andere Personengruppe, die leider oft nicht genügend Beachtung findet: gesundheitlich noch relativ gut dran, finanziell eigentlich auch abgesichert, aber ohne gesellschaftlichen Kontakt. Es bleibt ein Anliegen des Diakoniekreises, solche Personen mehr oder weniger regelmäßig zu besuchen, einfach um ihnen eine Möglichkeit zu geben, Kontakte zu haben, Neuigkeiten zu erfahren oder auch nur, um ihnen zuzuhören. Von Fall zu Fall können solche Besuche dann auch mit kleinen Dienstleistungen wie z.B. einkaufen, abwaschen oder anderes verbunden sein. Dabei sind uns die Jugendlichen, die, aus Deutschland kommend ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten, sehr willkommen und helfen gern mit. Gerne würden wir es aber sehen, wenn sich auch aus der Gemeinde jemand dazu bereit erklären würde.

Die Sozialstation des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Dr. Andrea Hampel Binder

Die Sozialstation des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Die Sozialstation Kronstadt ist eine Zweigstelle des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Wie Ihnen bekannt, befindet sich ihr Sitz in Kronstadt, Gh. Baiulescu Str. Nr. 4, im ehemaligen Pfarrhaus der Obervorstädter Kirche.

Die drei Ihnen gut bekannten Angestellten sind: Frau Dr. Hampel-Binder, Leiterin der Sozialstation, Frau Brigitte Grosu, Diakoniebeauftragte und Frau Ilona Füzi, Altenpflegehelferin. Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wird versucht, den Kranken, Bedürftigen, Alleinstehenden, kinderreichen Familien und anderen Hilfebedürftigen der Honterusgemeinde und des Kronstädter Kirchenbezirks zu helfen. Dienstags und donnerstags von 8-15 Uhr können in der Sozialstation Untersuchungen durchgeführt werden, ebenfalls wird mit Medikamenten, Verbandzeug, Inkontinenzmaterial, Gehgestellen, Krücken usw., sowie durch Betreuung zu Hause in besonders schweren Fällen nach Kräften und Möglichkeit geholfen. Beim Sitz der Sozialstation gibt es auch eine Waschmaschine, mit der Wäsche für alte, schwache Personen waschen kann. Leider hat die Sozialstation in den letzten Jahren kein Verbandzeug, kaum Gehgestelle oder Rollstühle erhalten.

Die Sozialstation hält die Verbindung zu Pflegeheim und Altenheim aufrecht und vermittelt nach Bedarf die Aufnahme in eine dieser Einrichtungen.

Frau Füzi besucht kranke Personen in der Stadt, macht Alten- und Krankenpflege, d.h. pflegt bettlägerige Personen, hilft beim Baden, Wunden verbinden, macht Massage, Pediküre, manchmal sogar Einkäufe.

Sowohl in der Stadt als auch im Bezirk werden monatliche Lebensmittelpakete verteilt. Das Geld dafür sichert der rumänische Staat aus einem Fonds für bedürftige Personen. Die Angestellten der Sozialstation kaufen dafür die Lebensmittel ein und packen die Pakete. Und die Pakete müssen ausgefahren werden. Das ist keine leichte Sache, es müssen bestimmte Werte eingehalten werden, und das Schleppen von vielen Kilogramm ist auch kein Kinderspiel. Ausserdem muß ein Teil der Buchhaltung dafür gemacht werden, was auch viel Zeit und Wissen benötigt.

Monatlich wird der Diakoniekreis abgehalten, an dem auch die Angestellten der Sozialstation teilnehmen. Es werden sozial-medizinische und finanzielle Probleme der Mitglieder der Honterusgemeinde diskutiert werden. Dabei werden die Anträge für monatliche und einmalige Unterstützungen besprochen.

Die Sozialstation versucht, in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, den Menschen so viel wie möglich zu helfen, um ihnen das Leben erträglich zu machen.

Feste - Feiern im Altenheim



*Lustiges
Faschingstreiben*



Neue Gesichter

Unsere Freiwilligen

Elisabeth Battmer und Bettina Miclaus



Mein Name ist Elisabeth Battmer, ich bin 20 Jahre alt und komme aus Freiburg im Breisgau. Nach 13 Jahren Schulzeit habe ich, nach der Mittleren Reife, das Abitur absolviert.

Schon früh stand für mich fest, dass ich nach der Schule erst einmal etwas Praktisches, ein Freiwilliges Soziales Jahr, machen will. Dass dieses jedoch im Ausland, genauer gesagt in Rumänien, stattfinden sollte, entschied ich erst viel später. Zunächst bekam ich eine Zusage für eine Stelle in einer Tagesstätte für psychisch kranke Menschen in der Nähe von Freiburg. Nach und nach kamen mir allerdings Zweifel, ob diese Stelle das Richtige für mich sei, wodurch ich mich nach Alternativen umsah. Durch einen Vortrag einer Freundin über ihre Reise durch Indien, wurde in mir die Sehnsucht geweckt, auch einmal ein anderes Land, die Menschen dort, sowie eine neue, mir bis dahin unbekannte, Sprache kennenzulernen. So

erkundigte ich mich bei der evangelischen Landeskirche Baden nach Stellen im Ausland und als mir die Stelle, hier in der evangelischen Kirchengemeinde Kronstadt, in Rumänien, angeboten wurde, sagte ich sofort zu. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich so gut wie nichts über Rumänien und somit war das für mich die Gelegenheit, durch das Leben und Arbeiten in Rumänien, das Land und die Menschen auf eine ganz andere Art kennenzulernen, als wenn man nur den Urlaub hier verbringt.

Durch ein 10-tägiges Einleitungsseminar in Deutschland, wurde ich mit 4 weiteren Personen, die ebenfalls ihr FSJ in Rumänien absolvieren wollten, auf unser Jahr hier vorbereitet. So lernten wir unter Anderem die Geschichte der Siebenbürger Sachsen und der Romas kennen und erhielten einen kleinen Einblick in die Sprache.

Da ich inzwischen schon ein Jahr hier in Rumänien bin, kann ich sagen, dass

meine Zweifel, ob ich die richtige Entscheidung, bezüglich Rumänien, getroffen habe, völlig unbegründet waren. Von Anfang an hat man mich so aufgenommen, dass mir die Eingewöhnungsphase sehr leicht fiel und auch jetzt fühle ich mich noch sehr wohl und gut aufgehoben. Ich bin sicher, dass mir dieses Jahr, mit all seinen Höhen und Tiefen, sehr viel für mein weiteres Leben bringt und mir noch lange in Erinnerung bleibt.

Hallo ihr Lieben!

Ich heiße Bettina Miclaus und bin die Zweitälteste von fünf Mädels. Wenn Sie jetzt denken, "Der arme Vater!", seien Sie beruhigt, Sie sind bestimmt nicht die Einzigen. Diesen Satz habe ich schon sehr oft gehört.. Geboren wurde ich vor 22 Jahren in Heltau, also hier in Rumänien. Meine Familie und ich sind 1991 nach Deutschland gezogen und nicht nur das - uns hat es bis an die Nordsee verschlagen, genauer gesagt bis ganz nach Ostfriesland.

Meine 10 Jahre Schulzeit habe ich an der Freien Christlichen Schule Ostfriesland verbracht, was echt eine sehr schöne Zeit war. Nach meinem Realschulabschluss habe ich eine

Ausbildung zur Erzieherin gemacht, welche ich im Sommer 2006 erfolgreich abgeschlossen habe. Schon in der 8-ten Klasse stand für mich fest, dass ich noch einmal nach Rumänien zurück möchte und das nicht nur für ein Urlaub. Vor ungefähr einem Jahr, habe ich mich dann im Internet über verschiedene Missionsgesellschaften informiert, die ein FSJ in Rumänien anbieten. Als ich mich vor einiger Zeit mit einem Jugendreferenten unterhalten habe und ihm von meinen Plänen berichtet habe, hatte er mir gleich ein FSJ in Indien angeboten. Obwohl Indien auch ein sehr spannendes Land ist, kam für mich nur Rumänien in Frage. Nach längerem Suchen im Internet stieß ich dann auf die Organisation Copiii Europei, durch die ich glücklicherweise letztendlich hier in Kronstadt gelandet bin. Erst hatten sie für mich eine andere Stelle bestimmt, in einem Kinderheim. Nach längerem Telefonieren mit dem Leiter der Organisation habe ich gesagt, dass ich gerne da arbeiten würde, wo ich mit Christen zu tun habe. Ich bin richtig froh, dass ich diese Stelle hier bekommen habe.

Manuela Julia Thiess

Frau Manuela-Julia Thiess ist Fremdenführerin in der Schwarzen Kirche. Sie hat Germanistik und Romanistik studiert, sowie vor kurzem einen Kurs als Fremdenführer absolviert. In Bukarest hat sie auch ein Kolleg für Kleintierzucht absolviert. Was sie dazu



bewegt hat, für die Honterusgemeinde zu arbeiten, hat sie kurz zusammengefaßt:

Ich heiße Manuel-Julia Thiess. Ich bin 32 Jahre alt und stamme aus Buzău.

Seit ungefähr 2 Jahren arbeite ich für die Honterusgemeinde. Für mich bedeutet

die Arbeit in der Kirche eine Gelegenheit, mir neue Kenntnisse über die Vergangenheit des sächsischen Volkes anzueignen, eine neue Leidenschaft für Geschichte und Kunstgeschichte, sowie eine ständige Motivation zu neuer Information.

Meine kurze Freizeit verbringe ich in der Natur, mit Spaziergängen und Radfahren. Gewöhnlich begleitet mich meine Hündin, Hera.. Ich danke Gott für allen reichlichen Segen, den ich täglich empfangen darf und wünsche, dass auch andere Menschen von Gott so großzügig beschenkt werden.

Treue Mitarbeiter

Horst Hügel wurde 70

Nicht nur neue Angestellte der Honterusgemeinde sollen vorgestellt werden, sondern auch treue Mitarbeiter.

Seit nahezu 15 Jahren kümmert er sich um die Immobilien, Kirchen und Friedhöfe der Honterusgemeinde, er kennt die Verwaltungsangelegenheiten wie sonst keiner. Immerfort ist er darum bemüht, dass die Dinge reibungslos laufen.

Wer ins Kassenamt kommt, bewundert das kleine Gärtchen beim Eingang. Wenige wissen, dass Herr Hügel dafür sorgt, dass immer alles schön blüht.

Sein Stolz ist seine Familie, seine drei Kinder und die Enkelkinder. Sein großes Hobby sind seine Bienen. Er kennt

kaum Ruhe, muß immer etwas tun, hat immer einen Witz bereit. So hat er all die Jahre gelebt.

Horst Hügel ist am 8. Januar 70 geworden. Wir wünschen ihm Gottes Segen und noch viel Schaffenskraft im Dienste der Honterusgemeinde und mit all seinen Lieben.



Kinder- und Jugendarbeit

Tagebuch der Eltern (aus dem Kindergottesdienst)

Senta und Herwig Arvay

Sonntag, 08:00 Uhr. Frühstück. "Weißt du, was für ein Tag heute ist, mein Kind? Sonntag. Am Sonntag gehen wir in die - "Kirche" tönt eine piepsige Stimme. "Richtig! Und heute ist ein besonderer Sonntag - heute ist Kindergottesdienst!" - "Ich will nicht in den Kindergottesdienst..." tönt es

weinerlich zurück. "Ja, aber....aber, da sind auch die anderen Kinder, da werdet ihr wieder singen und spielen und etwas in das Kindergottesdienstheft kleben oder malen. Wo ist dein Heft nur?" - "Da, in dem Bücherregal." - "Fein, das tun wir in den Rucksack!"

09:30 Uhr. Auf der Strasse. "Komm schon, wir wollen weitergehen. In die Kirche. Komm, bitte, lass uns gehen. Wir wollen weiter. Bitte gib mir die Hand damit wir gehen können..." - "Das Heft. Ich will das Heft..." kommt die pipsige Antwort. "Ja, natürlich, das Heft... das Heft ist im Rucksack. Rucksack. Rucksack???" - Mama, geh weiter ich lauf zurück und hol den Rucksack.!" 10 Minuten später. Strahlendes Gesicht beim Kind. Rotes Gesicht, schnaufende Stimme: "Jetzt...haben...wir...das...Heffftt."

10:02 Uhr. In der Kirche. Flüsterton. "Nein, zuerst hören wir ein wunderschönes Orgelvorspiel. Und dann singen wir ein Lied. Und nach der Schriftlesung geht es in den Kindergottesdienst. Iß ein Keks..." - Ca. 15 Minuten später geht die Pfarrerin an den Altar, brennt eine Kerze an und gibt die einem Kind. Die Kinder versammeln sich mehr oder weniger leise um die Pfarrerin, die freiwilligen Helfer und das Kind mit der Kerze. Zusammen geht es in das Kapitel-

zimmer. "Ja, das Heft habe ich. Im Rucksack. Schau, hier ist er..." flüstert noch der Vater seinem Kind zu.

Ab ca. 10:20. Kapitelzimmer. Kleider ausziehen, lautes Durcheinanderreden, Stühle ruecken. Zwischendrin Begrüßungen und Kichern. Fröhliches Liedersingen, mit Klatschen. Und Aufstehen und Niedersetzen. Auf Deutsch, Rumänisch und Englisch ("Hallelu, hallelu, hallelu, Halleluja - Preiset den Herrn!"). Es macht allen Spaß. Auch dem Vater. Eine Jugendliche erzählt lebendig eine Geschichte. Dann wird gemalt. Und ausgeschnitten. Und, natürlich, in das Heft geklebt. "Das zeigen wir der Mama!" Fröhliches Kinderlaecheln. Einige sind noch nicht ganz fertig. Die anderen Eltern kommen. Stolz wird gezeigt, was man gemacht hat. Und erzählt. Und gelacht. Und "Auf Wiedersehen" gerufen.

11:05 Uhr. "Mama, kommen wir bald wieder?"



Landes Jugend Mitarbeiter Kreis
Cristina Suciu

LJMK - Was ist das? Viermal im Jahr treffen sich an einem Wochenende bis zu 40 Jugendliche aus vielen Orten

Rumäniens. Zum Programm der Treffen gehören Andachten, Spiele, Gottesdienst und Diskussionen,

Themen und Bibelarbeiten. Ganz wichtig ist auch der Austausch: was passiert in den Jugendgruppen der Gemeinden. Und es werden zusammen auch verschiedene Veranstaltungen geplant. Außerdem wachsen Freundschaften zwischen Leuten aus verschiedenen Orten. Der LJMK ist also für viele eine Plattform der Begegnung und des Austausches zwischen Jugendgruppen, Gemeinden und einzelnen Jugendlichen. Sie finden dort die Möglichkeit des geistlichen Lebens und Wachsens.

Wie kann man Mitglied werden?
Gar nicht! Denn der LJMK ist keine Organisation. Man kann einfach mal bei einem Treffen hineinschnuppern, man kann aber auch regelmäßig kommen. Manche Pfarrer schicken Jugendliche zum LJMK, die ihre Jugendgruppe dort vertreten. Viele kommen aber auch, weil sie sich für die Jugendarbeit interessieren und (vielleicht) einmal mitarbeiten wollen.

Was macht der LJMK? Der LJMK gestaltet verschiedene Angebote der landesweiten Jugendarbeit. Dazu

gehören vor allem Rüstzeiten und Jugendtage. Für jede Rüstzeit wird ein Team aus erfahrenen und weniger erfahrenen Mitarbeitern gebildet. Dieses Team plant gemeinsam die Rüstzeit und führt sie dann auch durch.

Termine 2007

- 2.-4.03: LJMK in Michelsberg
- 9.13.04: Mitarbeiterkurs in Wolkendorf
- 27.-29.04: Jesus-House Jugendwochenende
- 4.-6.05: LJMK Lagerplanung
- 20.-27.06: Jungscharlager in Rosenau
- 8.-15.07: Teenielager in Rosenau
- 23.07-2.08: Rüstzeit für Jugendliche in Rosenau und Techirghiol
- 28.-30.09: LJMK Lagerrückblick

Verantwortlich. Ist ein bunt gemischtes Team unter der Leitung von Joachim Lorenz aus Malmkrog, der Beauftragte für die Jugendarbeit der Ev. Kirche A.B. in Rumänien.

Dank. Auf diesen Weg danken wir der Pfarrerin Marion Werner für die aktive Mitarbeit und grosse Unterstützung der landesweiten Jugendarbeit unsrer Landeskirche.

Einblick in die Kinder- und Jugendarbeit

Kinder- und Jugendarbeit ist in der Honterusgemeinde ein wichtiger Teil der Gemeindegemeinde. Außer den regelmäßigen Angeboten der Honterusgemeinde für Kinder und Jugendliche, wie Kindergottesdienst, Kinderclub oder Jugendstunde, gibt es für größere und kleinere Kinder immer auch neue Angebote. So sollen für die Berichtszeit die Schulgottesdienste zum Schulanfang und zu Weihnachten erwähnt werden, ein Jugendgottesdienst in der Blumenauer Kirchen, der für Jugendliche und von Jugendlichen gestaltet, das Martinsfest, ein Adventsnachmittag für Jugendliche, das

bereits traditionelle Adventssingen, sowie der Besuch und die Bescherung in der Sonderschule, das Krippenspiel, das diesmal die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive des Ochsen und des Esels erzählte, und vieles andere mehr. Einige Bilder sollen beispielhaft für die Freude stehen, mit welcher die Kinder und Jugendlichen jedesmal dabei waren. An den verschiedenen Veranstaltungen nahmen sowohl Kinder und Jugendliche aus der eigenen Gemeinde teil, als auch anderskonfessionelle. Gemeinsam konnte sie die Freude erleben, die im christlichen Glauben liegt, und sie auch weitergeben.



links: In der Martinsberger Kirche wurden zum Martinsfest bunte Laternen gebastelt, danach gab es einen Laternenzug im Kirchhof.



rechts: Auf Türsuche mit dem Kinderclub



Adventsnachmittag für Jugendliche:
Basteln im Gemeinderaum



Besuch und Bescherung in der
Sonderschule



Adventssingen

Musikalisches Eck

Nachrichten aus dem Canzonetta

Ingeborg Acker

Das Canzonetta Ensemble kann wieder auf eine ereignisreiche Zeit zurücksehen: zahlreiche Proben und harte Arbeit ermöglichten gelungene Konzerte, sowie die Aufnahme einer CD. Die Mitglieder des Ensembles sind mit Herz und Seele bei der Arbeit, so dass sie sich im September sogar zweimal zu freiwilligen Proben einstellten. Eine Singfreizeit im Dezember oben in Magura sollte nicht nur das musikalische Können verbessern, sondern auch wohlverdiente Erholung nach einem vollen Programm ermöglichen. Außer den Proben und der Singfreizeit nahm das Canzonetta Ensemble an Gestalter oder als Mitgestalter.

Am 23. September trat das Ensemble zum ersten Mal

nach den Ferien im Rahmen des Benefizkonzertes für die Bistritzer Orgel in der Bistritzer Stadtpfarrkirche auf. Am 7. Oktober folgte ein Konzert im Kunstmuseum. Kurz vor Weihnachten trat der Canzonetta Chor am 16. Dezember in Fogarasch auf. Am 17. Dezember bot das Ensemble ein Adventskonzert in der Martinsberger Kirche. Am 10. Februar 2007 gestaltete das Ensemble das Kulturprogramm am Zeidner Fasching mit.



Aufnahme der CD



Am Fasching in Zeiden

Das Canzonetta Ensemble war auch oft in den Gottesdiensten der Honterusgemeinde mit dabei, so z.B. am 24. September, beim Erntedankfest in der Blumenauer Kirche und in der Schwarzen Kirche, beim Weltgebetstag der Frauen im März 2007.

Außerdem nahm das Ensemble auch an den Veranstaltungen der Kinder und Jugendlichen der Honterusgemeinde teil und gestaltete das Programm mit: so die Adventfeier der Jugendlichen im Gemeinderaum, das Krippenspiel, den Schulgottesdienst.

Das Ensemble nahm an der Michael Weiss Gedenkfeier in Marienburg im Oktober des vergangenen Jahres teil. Ebenfalls trat es innerhalb des Chemie-Symposium auf, das Frau Gisela Cioconea an der Honterusschule organisiert hatte. Auch gestaltete das Ensemble auf Wunsch der Brautleute eine Trauung in der Schwarzen Kirche mit.

Im Herbst des vergangenen Jahres ging auch ein Traum des Ensembles und seiner Leiterin in Erfüllung: nämlich die Aufnahme einer eigenen CD, so daß im

Singfreizeit in Mğura



November mit allgemeinem Enthusiasmus und Ernst das Projekt angegangen wurde und 3 Tage lang die Aufnahmen erfolgten. Das Ergebnis war eine gelungene CD. Vor Weihnachten wurde in der Schwarzen Kirche eine TV Aufnahme des Quempasses gemacht.

So kurz dieser Bericht auch klingen mag, für die Mitglieder des Canzonetta Ensembles waren es viele Stunden Arbeit, aber auch Spaß daran, alle freuen sich auf die nächsten Proben und Konzerte.

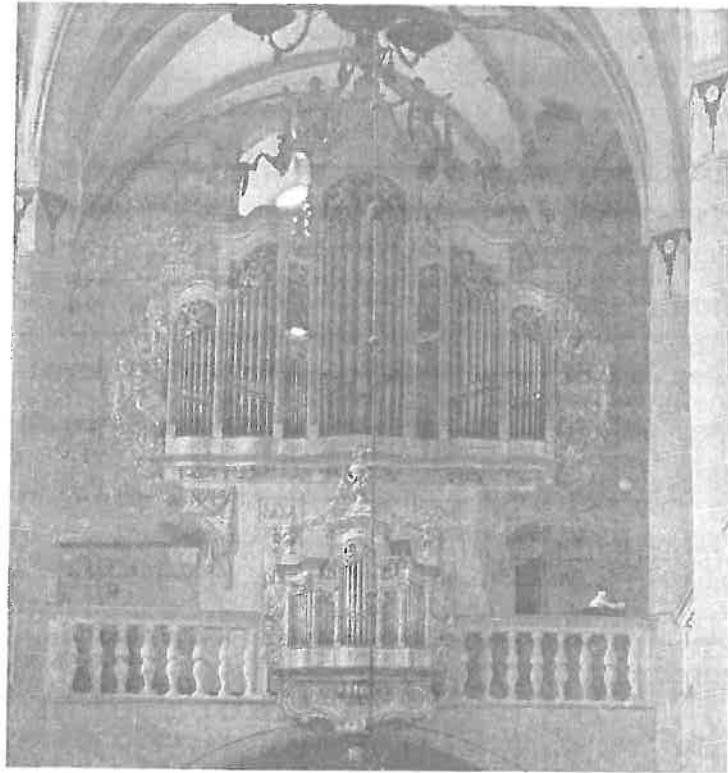


Michael-Weiss-Feier in der Marienburger Kirche

Projekt Bistritzer Orgel

Steffen Schlandt

Die Johannes-Prause-Orgel in der Bistritzer evangelischen Stadtpfarrkirche ist das größte Werk des aus Schlesien zugewanderten und in Kronstadt ansässig gewordenen Orgelbauers. Diese Orgel wurde im Jahre 1795 gebaut, bisher zweimal saniert und dabei mehrfach verändert. Heute ist die Orgel wieder in einem so schlechten Zustand, dass weitere Restaurierungsarbeiten dringend erforderlich sind. Damit die Erneuerung



beginnen kann, organisierte die evangelische Gemeinde aus Bistritz im Herbst 2006 drei Benefizkonzerte in ihrer Stadtpfarrkirche: die Bachchöre aus Kronstadt und Hermannstadt, der Canzonetta Chor sowie ein Orgel-Sopran Konzert. Danach bestritt der Jugendchor des Kronstädter Bach-

chores in Deutschland weitere Benefizkonzerte zugunsten der Bistritzer Orgel. Finanziert wurde diese Reise vom Erlös der diesjährigen Konzertreihe "Diletto musicale" in der Tartlauer Kirchenburg. Der Jugendchor verkaufte seine neue CD in Deutschland ebenfalls zugunsten der Bistritzer Prause-Orgel. Der Erlös dieser Fahrt betrug insgesamt 6000 EURO, die für die Restaurierung nun bereit stehen. Für alle drei

Konzerte stellte die Honigberger Orgelwerkstatt ihr Orgelpositiv kostenlos zur Verfügung. Die evangelische Kirchengemeinde Bistritz verbindet damit die Hoffnung, dass die Restaurierung ihrer großen Prause-Orgel einen guten Anfang nimmt.

Bericht Bachchor und Jugendbachchor: Januar bis Juni 2007

Steffen Schlandt

In einer kurzen Darstellung soll das musikalische Programm innerhalb der Gemeinde aufgelistet werden. Dabei werden die Konzerte und Auftritte der Chöre sowie der Dirigenten im folgenden kurz angegeben.

Bachchor: 6 Januar Epiphania. 18
Februar: Fasching in Petersberg. 30

März: Johannes Passion. 1. April:
Palmsonntag. 6. April Karfreitag. 8.
April Ostern. 17. Mai Himmelfahrt. 26.
Mai: Orgelweihe Heldsdorf. 2.
Juni: Chortreffen Hermannstadt

Jugendbachchor: 13. April Germanis-
tentagung. 11. Mai: Weberbastei. 29. Mai:
Benefizkonzert Tartlau für Bistritzer

Orgel

Schlandt: vier Vorträge über Daniel Croner

Konzerte Auswärtiger Chöre: Berliner Domkantorei, Jubilate Chor München

Die Termine für die Diletto musicale Reihe im Sommer: 31. Juli, 6, 13, 20, 27 August

Vorträge: Eckart Schlandt: zwei Vorträge über Norbert Petri. Steffen

Rechenschaftsbericht des Presbyteriums über das Jahr 2006

Seelenzahl. Die Honterusgemeinde zählte am 31. Dezember des Berichtjahres, 1085 Seelen. Zur Gemeinde hinzugekommen sind durch Taufe 7, durch Zuwanderung, bzw. Überweisung aus einer anderen Kirchengemeinde ebenfalls 7 Mitglieder, aus Fogarasch und Bartholomae. Anlässlich der Konfirmation wurden 4 neue Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen. Das ergibt einen Gesamtzuwachs von 18 Personen, der dem Abgang von 22 Personen gegenübersteht. Durch Tod sind 17 Seelen aus der Gemeinde ausgeschieden, durch Abwanderungen in andere Gemeinden (Honigberg, Konstantza) 5 Seelen. Das ergibt, daß 4 Mitglieder aus der Gemeinde ausgeschieden sind. Die Seelenzahl ist mithin im Laufe des Jahres 2006 von 1089 auf 1085 gesunken.

Kirchliche Handlungen. Getauft wurden 7 Kinder, in einem Fall waren beide Eltern evangelisch, in den übrigen jeweils ein Elternteil. Es wurden insgesamt 9 Paare getraut, bei 6 Paaren gehört ein Partner der Honterusgemeinde an. In den übrigen Fällen ist der evangelische Partner jeweils im Ausland beheimatet. Konfirmiert wurden 10 Jugendliche, (5 Jungen und 5 Mädchen). Davon sind 4 nicht evangelisch getauft. Beerdigungen haben insgesamt 21 stattgefunden, außer den Gemeindegliedern gehörten die Verstorbenen einer anderen christlichen

Kirche an (orthodox, griechisch-katholisch). Urnenbeisetzungen gab es 2, Aussegnungen ebenfalls 2.

Gottesdienstliches Leben. *Innere Stadt.* Insgesamt sind in der Honterusgemeinde 101 Hauptgottesdienste gefeiert worden. Nach Weihnachten 2005 konnten die Gottesdienste nicht in der gewohnten Weise in der Obervorstädter Kirche gehalten werden, da diese nicht heizbar war. Vom 4. Sonntag nach Epiphania bis Reminiszere wurden 8 Gottesdienste im Gemeindeforum Marktplatz nr. 18 abgehalten, worauf mit dem Sonntag Okuli die Schwarze Kirche wieder als Gottesdienstraum genutzt wurde. Vom ersten Weihnachtstag 2006 wurden die Gottesdienste wieder in die Obervorstädter Kirche verlegt. Durchschnittlicher Gottesdienstbesuch 104.

Blumenau. In der Blumenauer Kirche wurde regelmäßig, einschließlich an den drei Hochfesten, Gottesdienst gefeiert, außer den Gottesdiensten für die Gesamtgemeinde. Die fünf ehrenamtlichen Lektoren haben 25 Gottesdienste gehalten. Durchschnittlicher Gottesdienstbesuch bei den Gottesdiensten: 38. Der Gottesdienstbesuch in beiden Kirchen zusammen beträgt also 142, das sind rund 13% aller Gemeindeglieder.

Martinsberg. An jedem ersten Sonntag

im Monat und zu den drei Hochfesten haben jeweils Gottesdienste in rumänischer Sprache stattgefunden. Durchschnittlicher Gottesdienstbesuch 35. Unter der Voraussetzung, daß auf Martinsberg jeden Sonntag Gottesdienste gefeiert würden und die gleiche Gottesdienstbesucherzahl verzeichnet würde, ergäbe das eine Gottesdienstbeteiligung von durchschnittlich 177 Personen, das wären 16 %.

Abendmahlsgottesdienste wurden jeden zweiten Sonntag im Monat in der Blumenauer Kirche gefeiert und jeden letzten Sonntag im Monat in der Schwarzen Kirche. In allen vier Kirchen wurden 27 Abendmahlsgottesdienste abgehalten, an denen 1344 Abendmahlsgäste gezählt wurden. Im Durchschnitt gab es 50 Kommunikanden je Gottesdienst.

Vespergottesdienste (einschließlich Heiliger Abend 17. Morgenandachten für die Angestellten der Honterusgemeinde 48 (Beteiligung durchschnittlich 11). Passions- und Adventandachten 9 (Beteiligung 30).

Kinder- und Jugendarbeit. Wenn der *Kindergottesdienst* im Jahr 2005 etwas schleppend angelaufen ist, so änderte sich das im Jahr 2006. Jeden ersten Sonntag im Monat nahmen nun 15 bis 20 Kinder daran teil. Unter der Leitung von Pfrin. Marion Werner, welche von Jugendlichen, Konfirmanden und FSJlerinnen kräftig unterstützt wurde, haben die Kinder ihren eigenen, kindgerechten Gottesdienst gefeiert. Ihnen konnten durch Singen, Erzählen, Basteln und Spielen biblische Geschichten, Lieder und Gebete nahe gebracht werden.

Auch der *Kinderclub* erfreute sich samstags (Leitung Pfrin Marion Werner) weiterhin der regen Teilnahme von 15

bis 20 Kindern, sowie der Mithilfe von Jugendlichen und FSJlern. Die Themen, welche die Kinder bis Juni begleiteten, waren Daniel, Jakob und Esau sowie das Leben Jesu. Von Oktober bis Dezember ging es dann um Noah und den Bau der Arche.

Der sommerliche Höhepunkt des Kinderclubs war das Jungscharlager in Rosenau. Aus Kronstadt waren etwas mehr als 40 Leute mit dabei: Kinder im Alter von 9-12 als Teilnehmer, jugendliche Mitarbeiter, das Kochteam, sowie Cristina Suciu und Pfrin. Marion Werner in der Leitung. Als Abschluss wurde in diesem Goldgräberlager die himmlische Stadt Jerusalem gebaut, welche Teil der Ausstellung "Kinder- und Jugendarbeit 2006" in der Schwarzen Kirche ist.

Konfirmanden: Am Palmsonntag wurden 10 Jugendliche konfirmiert, die von Pfrin. Marion Werner unterrichtet worden waren. Außer der darauffolgenden Generation von 8 Konfirmanden schrieben sich im Herbst weitere 4 Jugendliche in den Vorkonfirmandenunterricht ein. Parallel zu Unterricht und Gottesdienstbesuch haben die Konfirmanden die Honterusgemeinde, ihre Einrichtungen und Angebote kennen gelernt: Diakonie, Altenheim, Kinder- und Jugendarbeit, Bibelstunde, Bachchor, Kasualien, Amtsräume uvm.

Im Sommer haben einige der Konfirmanden begleitet von Jugendlichen unserer Gemeinde und dem für den Sommer uns aushelfenden Gemeindepädagogen Mirko Hirsch (Deutschland) an dem Teenecamp (Rüstzeit für Kinder ab 10 Jahren) in Pruden teilgenommen.

Für die *Jugendarbeit* (Leitung Pfrin. Marion Werner) war das Jahr 2006 ein sehr intensives. Neben den regelmäßi-

gen Jugendstunden von Freitag Abend gab es viele Höhepunkte, an welchen unsere Jugendlichen durch verstärkte Vorbereitung mitgearbeitet haben: Auferstehungsgottesdienst in Bartholomae; Jugendtag in Petersberg; Jungscharlager in Rosenau, Teenelager in Pruden, Jugendgottesdienst in der Blumenau, Martinsfest am Martinsberg; Adventsbasteln, Weihnachtssingen bei älteren Gemeindemitgliedern, Paketaktion für die Behindertenschule. So viel Einsatz musste auch belohnt werden: Daher feierten wir im Sommer ein schönes Grillfest, mit gutem Essen, Spiel und Musik; Anfang August durften einige der Jugendtagshelfer an einer Freizeit in Deutschland teilnehmen; in der zweiten Augushälfte gab es eine zweiwöchige Begegnung mit einer Jugendgruppe aus Heiligenstadt (Deutschland) unter der Leitung von Pfr. Ralf Schulz, währenddessen an dem Pfarrhaus von Seiden renoviert, Berge erklommen und über Wenderfahrungen nachgedacht wurde; durch das Theologische Institut in Hermannstadt belohnt wurde die nun schon traditionelle Paketaktion in der Kronstädter Behindertenschule mit dem sogenannten "Drei-Königs-Preis", der an Eva Ungvari und Diana Marcu aus unserer Jugendgruppe ging.

Eine besonders aktive Zeitspanne war, wie in den vergangenen Jahren auch, die Adventszeit. Außer einem Adventsnachmittag für Jugendliche im Gemeinderaum der Honterusgemeinde haben die Jugendlichen alte Menschen aus unserer Gemeinde besucht, und ihnen dadurch das Weihnachtsgeschehen ein wenig näher gebracht. Wie auch in den vergangenen Jahren wurde armen Kindern in der Behindertenschule eine kleine Weihnachtsüberraschung bereitet.

Den Abschluss fand dieses intensive Jahr im Einstudieren und Aufführen

des Krippenspiels gemeinsam mit dem Canzonetta-Ensemble unter der Leitung von Ingeborg Acker.

Evangelischer Religionsunterricht. Im Schuljahr 2006/2007 werden im Honteruslyzeum und der 12-er Schule 1042 Kinder in insgesamt 43 Gruppen von Frau Ildiko Golicza und Ana Sylvester unterrichtet. Nachdem Frau Sylvester ihre Stunden aufgeben mußte, wurden die Klassen von Frau Cristina Suci, Pfarrer Schmidt und Pfarrer Pál übernommen. Im Honteruslyzeum ist der Religionsunterricht für die Schüler der 9. Klasse Pflichtfach, für die Klassen 1-8 Wahlfach.

Gemeindeveranstaltungen.
Gemeindefest auf dem Martinsberg. Am 10. September wurde auf dem Martinsberg das erste Gemeindefest für die Honterusgemeinde organisiert. Das Angebot haben ungefähr 200 Gemeindeglieder mit ihren Familien wahrgenommen. Nach einem Gottesdienst für die Gesamtgemeinde in der Martinsberger Kirche und einem Vortrag des Archivars Thomas Lindilariu zur Geschichte des Martinsbergs gab es noch die Möglichkeit eines gemütlichen Beisammenseins und gemeinsamen Mittagessens im Kirchhof. Hauptorganisatoren dieses Ereignisses waren Pfrin Marion Werner und Herr Ortwin Hellmann.

Marienbourg. Die Honterusgemeinde hat die Michael-Weiss Feier in Marienbourg mitorganisiert, daran nahmen auch der Bachchor, sowie das Canzonetta Ensemble teil. Einige Gemeindeglieder hatten die Einladung wahrgenommen und nahmen an den Feierlichkeiten vor Ort teil.

Bonhoeffer Nachmittag. 2006 jährten sich 100 Jahre seit der Geburt von Dietrich Bonhoeffer. Am 18. November lud Pfrin Marion Werner in den Gemeinde-

raum zu einem Bonhoeffernachmittag ein. Mit dieser Gelegenheit wurde ein Film über Bonhoeffers Leben gezeigt und ein Vortrag über sein Leben geboten.

Adventsandachten mit Adventskaffee und Passionsandachten. Die Adventsandachten wurden dieses Jahr im Altenheim Blumenau abgehalten, wobei die Bewohner des Altenheims dazukommen konnten und anschließend jedesmal zu einem Adventskaffee eingeladen wurde. In der Passionszeit wurden die Passionsandachten jeden Mittwoch nachmittag ebenfalls im Altenheim abgehalten. An diesen Andachten nahmen jedes Mal ungefähr 30 Personen teil.

Adventskonzerte mit Meditation und Bilder. An drei Adventssonntagen kamen in der Schwarzen, der Blumenauer und der Martinsberger Kirche Adventskonzerte zu Gehör. Umrahmt von der Musik wurden zu passenden Bildern Meditationen verlesen.

Frauenarbeit: Die vielfältigen Angebote der Frauenarbeit wurden in der Gemeinde von den unterschiedlichen Alterskategorien gerne wahrgenommen: beginnend mit dem Weltgebets- tag, bis hin zu den Angeboten für junge Mütter. Der Weltgebetstag (WGT) wurde in diesem Jahr intensiver gefeiert. An einem Studientag, an dem 40 Gemeindeglieder teilnahmen, wurde durch Information, Bibelarbeit, Musik, Gesang und Kreativität auf den WGT vorgearbeitet, so dass der Gottesdienst sich großer Anteilnahme erfreute. Auch in Jugendstunde, Kindergottesdienst und dem rumänischen Gottesdienst auf Martinsberg wurde der WGT gefeiert.

Zu den Praktikanten in der Gemeinde. Auch in diesem Jahr haben zwei junge Frauen aus Deutschland je ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Honterus- gemeinde abgeleistet. Bis August 2006

waren das Lea Weber und Maria Buck, ab September Bettina Miclaus und Elisabeth Battmer. Annelie Hollmann beendete ihr Praktikum im Juni 2006. Im Sommer war der Gemeindepäda- goge Mirko Hirsch in der Gemeinde zu Besuch, hat sich vor allem in die Jugendarbeit impliziert, so z.B. am Teenecamp teilgenommen und mitge- holfen. Darüber hinaus war er im Altenheim tätig.

Weitere geistliche Angebote. *Bibelarbeiten* in deutscher Sprache wur- den 45, mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 12 Teilnehmern gehalten. Leiterin: Frau Uta Albert. In rumänischer Sprache fanden 47 Bibelarbeiten unter der Leitung von Arthur Arvay bei einer durchschnitt- lichen Beteiligung von 5 Teilnehmern statt.

In den beiden Heimen, welche die Honterusgemeinde mitbetreut, wurden regelmäßig *Andachten* gehalten: jeden Donnerstag im Altenheim, dazu wur- den auch die Bewohnerinnen des Pflegeheims eingeladen. Einmal im Monat wurden auch im Pflegeheim Andachten gehalten. Nach den Andachten ergaben sich persönliche Besuche auf den Zimmern der Bewohner und seelsorgerliche Ge- spräche.

Zu besonderen Anlässen sind Gemeindeglieder ins Altenheim einge- laden worden, so z.B. die inzwischen traditionell gewordenen Besuche des Handarbeitskreises. Alleinstehende Gemeindeglieder werden jährlich am Heiligen Abend zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier mit den Heimbe- wohnern eingeladen.

Haus- und Krankenhausbesuche. Pfarrerin Marion Werner leistete haupt- sächlich und Stadtpfarrer Christian Plajer fallweise die geistliche Betreuung

bei Geburtstagsbesuchen, sowie Besuchen in Krankheitsfällen. Die Freiwilligen halfen einigen alten Gemeindegliedern bei ihren regelmäßigen Besuchen im Haushalt und bei den Einkäufen mit. Dabei kann nicht in allen Situationen geholfen werden, nur in den dringendsten.

Regelmäßig, vor allem in der Passions- und der Adventszeit, wird auch das Angebot des *Hausabendmahls* von jenen Gemeindegliedern wahrgenommen, die nicht mehr an den Gottesdiensten teilnehmen können.

Zum Schulbeginn sowie zu Weihnachten fanden für die Schüler des Honteruslyzeums und auch der 12-er Schule *Schulgottesdienste* statt, die sich überwältigender Beteiligung erfreuten.

Ebenfalls hier soll die *liturgische Gestaltung* von musikalischen Auführungen in der Schwarzen Kirche sowie in den anderen Kirchen unserer Gemeinde erwähnt werden, sowie die gelegentlichen *Andachten* für Mitarbeiter und Betreute im "Hospice - Casa Sperantei".

Kirchenmusik. Zeichenhaft für ein nach wie vor ungewöhnlich reichhaltiges musikalisches Angebot werden im folgenden die Auftritte des Bach-Chors und des Jugendbachchors, sowie Orgelkonzerte und Vorspiele aufgelistet. Über die Aktivität des *Canzonetta-Ensembles* liegt ein eigener Bericht vor.

Bachchor: 4. Juni, Pfingsten. 24. September 2006: Ausfahrt zusammen mit Jugendbachchor und Canzonetta nach Bistritz zu einem Benefizkonzert für die dortige Prause Orgel. 21. Oktober: Michael Weiss Feier. 31. Oktober: Reformationsgottesdienst. 18. November: Begräbnis Kurator Thal (Rosenau), 26. November: Totensonntag. 21. Dezember: Weihnachtsoratorium. 24. +

25. Dezember: Weihnachten.

Jugendbachchor: 10. Juni: Hochzeit Cristina und Andreas Philippi (Hermannstadt). 22. Juli: Hochzeit Marion und Helfried Werner. 13. August: Tartlau. 20. August: Bartholomäusfest. 25. August: Schäßburg. 10. September: Weberbastei, CD Aufnahme. 24. September bis 4. Oktober: Tournee BRD und Österreich. 3. Dezember: Adventskonzert Blumenau. 12. Dezember: Hermannstadt. 14. Dezember: TV Aufnahme. 26. Dezember: 2. Weihnachtstag, 27.+28. Dezember: Weihnachtssingen im Repser Ländchen, 31. Dezember: Sylvesterkonzert.

Auftritte auswärtiger Formationen: USA Kalifornien, Dänemark, Schweden Uppsala, Kanada, Melos Chor aus , Weimarer Bläserquintett, Virtuozii din Bucuresti, Astra Chor Kronstadt.

Orgelkonzerte in der Schwarzen Kirche: 36, davon Eckart und Steffen Schlandt 23, dazu 13 Gastorganisten

Orgelkonzerte auswärts: Eckart Schlandt: Heltau, Klausenburg, Hermannstadt, Schässburg, Einschenkfeier-Blumenau, Mediasch, Zeiden, Stralsund, Chisinau, Hermannstadt zusammen mit Steffen Schlandt, Oradea, Fürth, Erlangen. Steffen Schlandt: Schässburg, Orgeleinweihung Honigberg, Klausenburg, Hermannstadt, Mediasch, Berlin, Hamburg, Wilhelmshaven, 2 Mal Bukarest. *Orgelvorführungen* für Interessierte und Reisegruppen: 22 Mal. *Orgel-Aufnahmen:* Schwedisches Team, Deutsche Welle, TVR Cultural, TVR Deutsche Sendung, Deutsche Welle Radio. *Kirchenmusik im Gottesdienst:* 14 Mal

Musica Coronensis: 6 Konzerte. Vom 13. bis zum 15. Oktober 2006 fand die vierte Auflage des Musikfestivals

"Musica Coronensis" statt. Die gute Zusammenarbeit zwischen Kirche und den unterschiedlichen Kulturinstitutionen ergab eine besondere Auswahl für Musikliebhaber und Kulturfreunde von nah und fern. Eröffnet wurde die Musikreihe am Freitag, dem 13. Oktober, durch das Symposium "Kronstädter Komponisten" in dem Museum "Casa Muresenilor". Anschließend fand die Vernissage der Ausstellung "Handschriften von Kronstädter Komponisten aus vier Jahrhunderten" statt, die Manuskripte von Daniel Croner (17. Jh.), Martin Schneider (18. Jh.) und P. Richter, J.L. Hedwig, Gh. Dima (19.-20. Jh) zeigte. Im Gemeinderaum der Honterusgemeinde und in der Schwarzen Kirche wurden insgesamt 6 Konzerte gespielt: Musik aus dem vielfältigen Kulturraum Kronstadts, Klaviermusik aus der Romantik zu der Gedichte von Heine verlesen wurden, ein gemeinsames Konzert des Bach-Chores, des Jugendbachchores und des Kronstädter Astra Chores, zu dem unter anderen hohen Gästen auch der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland begrüßt werden konnte. Das Festival wurde mit einem Cello-Organ-Konzert sowie dem Konzert des Bukarester Ensembles "Virtuozii din Bucuresti" abgeschlossen.

Personal. Im Berichtjahr sind neue Anstellungen getätigt worden. Mit der Anstellung von Frau Mauela Thiess als Fremdenführerin wurde eine Lücke gefüllt, die seit längerer Zeit bestand. Für die Schwarze Kirche wurde Herr Iulian Rodina zeitweise angestellt, um den Küstern bei den Gottesdiensten und während der Besuchszeit auszu- helfen. Frau Corina Suci wurde als Sekretärin mit Teilzeitbeschäftigung eingestellt, um die anfälligen Arbeiten in diesem Bereich zu entlasten. Für die anstehenden Bauarbeiten an den Immobilien der Honterusgemeinde

wurde Architekt Edmund Olsefsky als Mitarbeiter gewonnen. Herr Ortwin Hellmann wurde als Projekt-Manager für die Renovierung des Hauses Marktplatz 17 angestellt, sowie Frau Carmen Ion für die Baubegleitung dieser Renovierung. Herr Ing. Mircea Bucur für die Baubegleitung der anstehenden Renovierungen der kircheneigenen Immobilien angestellt. Frau Agnes Balint ist als Mitarbeiterin für den Bereich Kunst eingestellt worden. Mit Archivar Gernot Nussbächer wurde ein Dienstleistungsvertrag abgeschlossen.

So zählte die Gemeinde am Ende des Jahres 26 hauptamtliche Angestellte (2 Geistliche, 3 Musiker, 1 Amtsleiter, 1 Archivar, 1 Wirtschaftler, 7 Küster und Friedhofsbesorger, 2 Sekretärinnen (eine mit ganzer und eine mit halber Norm), 1 Kassierin, 2 Referenten, 1 medizinisch-technische Assistentin, 2 Arbeiter, 1 Verkäuferin, 1 Kurier, 1 Fremdenführerin). Dazu kommen 8 Angestellte mit Dienstleistungsvertrag.

Der geistliche Dienst wurde hauptamtlich von Stadtpfarrer Christian Plajer und Pfarrerin Marion Werner versehen.

Die Lektorenarbeit wurde weiter fortgeführt und ist in der Gemeinde dankbar angenommen worden, wofür der Gottesdienstbesuch in der Blumenauer Kirche als Beweis steht. Als neuer Lektor hat sich Danielis Mare regelmäßig in die Gottesdienstplanung einbauen lassen.

Die Honterusgemeinde im Umfeld
Beziehungen zum Demokratischen Forum der Deutschen Kronstadt. Nach wie vor können die Beziehungen zwischen Kirche und Forum als sehr gut bezeichnet werden. Zu erwähnen ist in diesem Sinn die ausgesprochen gute Zusammenarbeit in der Abwicklung eines EU-Projektes,

das das Archiv der Honterusgemeinde betraf und erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Wie auch bisher beziehen sich die gemeinsamen Aktionen besonders auf den kulturellen Bereich, der in der Öffentlichkeit, dank der professionellen Planung und gegenseitigen Absprache, als ein sichtbarer Lebensbereich der deutschen Gemeinschaft in Kronstadt in Erscheinung tritt. Den Verantwortungsträgern und Mitarbeitern des Forums sei hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Kirchliche Körperschaften. Sitzungen: Im Berichtjahr wurden 2 Presbyterialsitzungen und 2 Gemeindevertretungssitzungen abgehalten. Der Wirtschaftsausschuß tagte im Berichtjahr 18 Mal, es wurden 403 Tagesordnungspunkte verhandelt, das bedeutet durchschnittlich 23 je Sitzung. Die Sitzungen dauerten oft bis zu 5 Stunden. Zu den wichtigsten Verhandlungspunkten gehörten vor allem Renovierungs- und Reparaturarbeiten, Anliegen betreffend Vermietungen und Mieter, Fragen der Diakonie und Friedhofsangelegenheiten.

Diakonie. Der Diakoniekreis trat in der Regel an jedem ersten Mittwoch im Monat zusammen. Er arbeitet unter der Leitung des Stadtpfarrers, die Teilnahme daran beruht auf Freiwilligkeit. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sind Kuratorin Gundel Einschenk und Kirchenmutter Helene Becker. Dazu kommen die Angestellten der Sozialstation: Frau Dr. Hampel-Binder, Frau Brigitte Grosu, sowie die medizinisch-technische Assistentin Frau Lilla Szeci, Angestellte der Honterusgemeinde. Die Teilnahme an dem Diakoniekreis steht all jenen Gemeindegliedern offen, die sich gerne sozial und menschlich in Belange der Honterusgemeinde engagieren wollen. Ziel dieser Einrichtung ist, Gemeindegliedern in Not zu helfen, so daß in vielen Fällen konkrete

Hilfsmaßnahmen geleistet werden konnten. Dazu zählt der Besuchsdienst, sowie die konkrete Haushaltshilfe, die vor allem die beiden Freiwilligen aus Deutschland leisten. Dazu kommt häusliche Pflege in besonderen Fällen durch Frau Elena Füszi, für deren Gehaltskosten die Honterusgemeinde dank privater Spenden, sowie Spenden der Thomasingemeinde aus Erlangen aufkommen kann.

Besondere Bedeutung wird der *Vermittlung von Hilfe* zugedacht. Dazu gehören Medikamentenspenden, vor allem von seiten der Thomasingemeinde und der HOG Kronstadt, aber auch Begleitung von Kranken zu Ärzten oder öffentlichen Ämtern. Es ist festzustellen, daß sich an der Armut und Bedürftigkeit der Rentner, der Kranken und vor allem der chronisch Kranken nichts geändert hat. Aus diesem Grund wurde das Konzept der monatlichen *Unterstützungen* für Gemeindeglieder fortgeführt, so daß Alleinstehende, bzw. allein wohnende Personen mit einem Einkommen von 400 Lei, und in Gemeinschaft lebende mit einem Durchschnittseinkommen pro Kopf (Erwachsene) unter 350 Lei die Differenz bis zu dieser Summe von der Kirchengemeinde ausgezahlt bekommen. Bis zum Jahresende wurden 52 Gemeindeglieder monatlich unterstützt. Einmalige Unterstützungen werden in besonderen Krankheitsfällen und sonstigen Notfällen für Bedürftige ausgezahlt. Anträge für beide Formen der Unterstützung können im Kassaamt der Honterusgemeinde abgegeben werden.

Eine andere Form der Unterstützung ist *geldliche Hilfe für Medikamente*, die sowohl Gemeindeglieder als auch ihre Ehepartner beantragen können. Ansprechperson für diese Unterstützungen ist Frau Lilla Szeci.

In besonderen Ausnahmefällen kann auch Personen außerhalb der Gemeinde geholfen werden, was vor allem dank verschiedener Einzelspender geschieht.

Baubericht 2006. Im Berichtsjahr 2006 ist mit der umfangreichen Sanierung des Gebäudes Marktplatz 17 begonnen worden. Die Arbeiten übersteigen bei weitem das ursprünglich ins Auge gefaßte Ausmaß. Es handelt sich dabei um die bisher einzige und erste große Bau - bzw. Renovierungsmaßnahmen nach den jahrzehntelangen Arbeiten an der Schwarzen Kirche. Nach der Fertigstellung sollen u.a. die Amtsräume der Honterusgemeinde darin eingerichtet werden. Ortwin Hellmann vertritt den Bauherrn in den oft schwierigen

Archiv. Die Ausstellung Studenten, Gelehrte, Könige. Europäisches Kulturerbe aus Kronstadt, wurde im Sommer 2006 in der Schwarzen Kirche und in der Martinsberger Kirche anlässlich des Gemeindefestes auf dem Martinsberg gezeigt, bildet den Abschluß der intensiven Projektarbeit, die den Wiederaufbau des AHG zum Ziel hatte und 2005/2006 stattfand. An dem im Rahmen des von der Europäischen Kommission bezuschußten "Kultur-2000-Projektes" beteiligten sich das Siebenbürgen-Institut an der Universität Heidelberg, die Széchényi Nationalbibliothek Budapest, das Demokratische Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt und nicht zuletzt die Honterusgemeinde in Kronstadt.

Kunstschätze der Honterusgemeinde. Paramentenschrank in der Sakristei. Im September des Berichtsjahres wurde der bereits länger geplante Paramentenschrank in der unteren Sakristei der Schwarzen Kirche aufgebaut. Hersteller war die Orgelbauwerk-

statt aus Honigberg. Von Dr. Evelin Wetter und ihren Mitarbeiterinnen wurde die Paramente fachgerecht in den Schrank eingeräumt, wobei auf die Variablen Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Schädlingsbefall regelmäßig geachtet wird.

Gemeindebrief. Der vorliegende Rechenschaftsbericht ist eine kurze Zusammenfassung dessen, was in den unterschiedlichen Lebensräumen der Honterusgemeinde an Leben zu verzeichnen ist. Lebendiger wird der Einblick durch den Gemeindebrief, welcher an die Ereignisse näher heranhört und von den Gemeindegliedern sehr geschätzt wird. Die große Arbeit, die Redaktion und Vorbereitung für den Druck bedeuten, lohnt auf jeden Fall. Dafür allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Zum Abschluß des Rechenschaftsberichts. Allen ehrenamtlichen Verantwortlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeinde sei für ihren Einsatz ein herzlicher Dank ausgesprochen. Dieser Einsatz ist nicht nur ein lebendiges Zeugnis für das Hauptanliegen einer christlichen Gemeinde, nämlich das Evangelium, die frohe Botschaft, die uns von Gott geschenkt ist, die wir auf verschiedenste Weise gestalten und weiter vermitteln dürfen.

Den haupt- und nebenamtlich Angestellten sei herzlich gedankt für ihren Einsatz und vor allem für ihr persönlichen Engagement in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen und gegenüber den verschiedensten Anliegen der Honterusgemeinde. Ein gutes Miteinander ist nicht selbstverständlich, darum wollen wir es pflegen und weiter ausbauen.

Kinderseiten

Der Fisch Ein Zeichen der Christen

es findet sich schon in den ersten Jahrhunderten in der Katakomben, den unterirdischen Höhlen. Die einzelnen Buchstaben des griechischen Wortes "ichthys" sind die Anfangsbuchstaben der griechischen Bezeichnung Christi: *Jesous Christos Theou Hyos Soter*, d.h. Christus Gottes Sohn Erlöser.

Aber auch an unsere Taufe soll er erinnern, an das Wasser, mit dem wir getauft wurden.

Solche Fische kannst du auch für deine Geschwister, deine Freundinnen und Freunde, für die ganze Familie zeichnen und mit ihren Namen versehen.



Lückentext

Kennst du die fehlenden Worte? Trage sie ein!

1. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir ... getan hat. Psalm 103, 2
2. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den ... , da da deine Ehre wohnt. Psalm 26, 8
3. Die mit ... säen, werden mit ... ernten. Psalm 126, 5
4. Befiehl dem Herrn deine ... und hoffe auf ihn, er wird's ... machen. Psalm 37, 5
5. Der Herr behüte dich vor allem ... , er behüte deine ... Psalm 121, 7
6. Gott ist unsere Zuversicht und ... eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Psalm 46, 2
7. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der ... und ... gemacht hat. Psalm 121, 2
8. Danket dem Herrn, denn er ist ..., und seine Güte währet ... Psalm 106, 1
9. In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich ... , du ... Gott. Psalm 31, 6
10. Er erquicket meine Seele, er führt mich auf ... Straße um seines ... willen Psalm 23, 3

aus: Gottfried Hänisch: *Gottes Hände halten mich*

Verbinde die Punkte in der richtigen Reihenfolge. Wenn du es richtig tust, steht dann ein Tierchen mit einem weichen Fell da.



Gebete für Kinder

Beten ist nicht immer einfach. Vielleicht weißt Du manchmal nicht, wie Du beten sollst. Wir geben Dir einige Beispiele.

am Morgen:

In Jesu Namen steh ich auf,
Herr, lenke meines Lebens Lauf.
Begleite mich mit deinem Segen,
behüte mich auf allen Wegen.

vor dem Essen:

Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und
segne, was du uns bescheret hast.

am Abend:

Herr, großer Gott, behüte mich
und all die Meinen gnädiglich,
schaff du ein reines Herz in mir,
laß mich dein Kind sein für und für.

Informationen

Gemeindefest auf dem Martinsberg

In diesem Jahr soll die Tradition des Gemeindefestes auf dem Martinsberg fortgesetzt werden. Zu dem Gemeindefest 2007 wird herzlich für den 9. September auf den Martinsberg eingeladen. Um 10 Uhr wird ein Gottesdienst für die Gesamtgemeinde gefeiert. Danach werden alle Gemeindeglieder herzlich zu einem gemütlichen Beisammensein im Pfarrhof der Martinsberger Kirche eingeladen.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kinderclub (9-13 Jahre)	Mo 16:30 Uhr, Kapitelzimmer,
Sa, 10:00-11:30 Uhr, Kapitelzimmer	<i>in rumänischer Sprache:</i>
Kindergottesdienst	Di 16 Uhr, Kapitelzimmer
So, 10.00-11.00 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat	Predigt per Post
Jugendstunde	Interessenten melden sich schriftlich, telefonisch oder persönlich im Stadtpfarramt!
Fr, 18.30 Uhr, Kapitelzimmer	Andachten im Altenheim Blumenau
Bibelarbeit (<i>in deutscher Sprache</i>)	Do, 9:30 Uhr

Veranstaltungen der Frauenarbeit

August

22.-25.08.: Mutter-Kind-Freizeit II
(Michelsberg)

September

15. 09.: Sachsentreffen (Hermannstadt)

Oktober

6.10.: Seidenmal- und Keramikwerkstatt
(Schäßburg)

November

16.11.: Vorweihnachtstreffen für Jugendliche (Schäßburg)

24.11.: Vorweihnachtstreffen für Seniorinnen (Schäßburg)

Dezember

7.-9-12.: Adventswerkstatt (Hermannstadt)

Anmeldungen für alle Veranstaltungen im Kassa-Amt der Honterusgemeinde, Tel. 511 824. Für manche Veranstaltungen wird ein Eigenbetrag erwartet. Wer den Eigenbetrag selbst nicht aufbringen kann, aber gerne an den Veranstaltungen teilnehmen möchte, wird gebeten, sich bei Stadtpfarrer Christian Plaje zu melden.

Beiträge und Gebühren

Grabgebühren

Für Gemeindeglieder:

Erdgrab	7 Lei
Doppelgrab	10 Lei
Gruft	10 Lei

Für im Ausland lebende Grabinhaber:

Erdgrab: 66 Lei

Doppelgrab, Halbgruft, Gruft: 110 Lei

Die Gebühren für Angehörige anderer

Gemeinden oder Konfessionen können im Kassa-Amt erfragt werden.

Grablöse, Grabüberschreibung, Gedenk-

läuten, Nutzung der Totenhalle: je 28 Lei
Genehmigung für bauliche Veränderungen
am Grab: 13 Lei

Kirchenbeitrag

Für Angestellte und Rentner bis zum 80.
Lebensjahr: 1% des Monatslohns/der
Rente.

Für konfirmierte Schüler und Studenten
pro Jahr 5 Lei

Für Arbeitslose (außerhalb der Arbeitslo-
senhilfe) und Rentner, die das 80.

Lebensjahr überschritten haben frei

Nachbarliche Hilfe

Einschreibegebühren:

Bis 30 Jahre: frei

31 bis 45 Jahre: 11 Lei Ab 46 Jahren:
20 Lei

Zusätzlich für jedes Jahr über 60: 1 Leu

Jahresbeitrag: 7 Lei

Ausgezählte Hilfe

bei Todesfall: 550 Lei

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Honterushof

Küster: Nicolae & Otilie Mare

Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr

Eintritt 4,0 RON

Ermäßigt (Schüler, Studenten,
Arbeitslose und Rentner) 2,0 RON

Gemeindeglieder frei

Verwaltung und Kassa-Amt

Wirtschaftler: Horst Hügel

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Kassa: Traute Furnică

Mo-Fr, 9-14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren, Kir-
chenbeiträgen, Nachbarschaftlicher
Hilfe, Miete

Sekretariat Stadtpfarramt

Curtea Johannes Honterus Nr. 2

500025 Brasov,

Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

Telefon: 511824

Fax: 511825

schwarze.kirche@brasovia.ro

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Sozialstation

Leiterin: Dr. Andrea Hampel-Binder

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Telefon: 511399

Di & Do, 9-14 Uhr

Kleiderkammer

Helene Becker

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Do, 12-13:30 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse Nr. 2

Ilona Kovacs

Telefon: 415340

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2

Ortwin Rudolf

Telefon: 475223

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3

Paula Kovacs

Telefon: 511400

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12

Aurel Orzan

Telefon: 415054

RENATE MILDNER-MÜLLER: "ALLES WIRKLICHE LEBEN IST BEGEGNUNG"



Impressum

Redaktion: Marion Werner, Anca Tudose,
Christian Plajer

Kontakt: Gemeindebrief
Biserica Evanghelică C.A. Braşov
Curtea J. Honterus Nr. 2
RO - 500025 Braşov

www.honterusgemeinde.ro

Druck: **blueprint international**; Bukarest 021-2108186; office@blueprint.ro